

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. Dezember 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferale usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 144

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik, III (Schluß). Zeitschriftliches, III (Schluß). — Arbeitswilligenklub. — Arbeitslosenversicherung, I und II. — Verschärfung oder Beilegung des Arbeitskonfliktes?

**Das Buchgewerbe im Auslande:** Österreich. — Dänemark.

**Gewinnfaktoren:** Zufriedene Autoren und Prinzipale.

**Korrespondenzen:** Braunschweig. — Gießen. — Magdeburg (M.-G.). — Bernigrode.

**Rundschau:** Statistik des Karikants der Deutschen Buchdrucker. — Der Deutsche Buchdruckerverein und die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig 1914. — Freiwilliger Tod. — Beiträge zur Pflege technischer Bestrebungen. — Schlechte Handschriften — Verschärfung der Arbeiterehre bei den Krankenkassenwahlen in Karlsruhe.

**Literarisches:** „Deutscher Buchdruckerkalender 1914.“

**Bericht der Hauptverwaltung über den Monat Oktober 1913.**

### Ergebnisse der berufsgenossenschaftlichen Statistik

#### III.

Welche Bedeutung die verschiedenen Betriebsgrößen für die Gehilfenschaft sowohl hinsichtlich der Arbeitsgelegenheit wie der Lehrlingsfrage besitzen, kommt in folgender Tabelle mit einer Vergleichung der letzten sechs Jahre zur Darstellung.

**Verteilung der Gehilfen und Lehrlinge nach Berufsgruppen auf die verschiedenen Betriebsgrößen:**

Berufsgruppe	Jahr	Von je 100 Personen der in der ersten Spalte links aufgeführten Berufsgruppen waren beschäftigt in den Betrieben mit									
		bis 2	3 bis 5	6 bis 10	11 bis 25	26 bis 51	51 bis 100	100 bis 200	201 bis 300	über 300	
Handseher	1907	1	4	8	17	17	16	25	12		
	1908	1	4	7	17	17	17	25	12		
	1909	1	4	7	18	16	17	25	12		
	1910	1	4	8	18	16	16	24	13		
	1911	1	4	8	17	15	17	24	14		
	1912	1	4	8	16	15	16	17	8	15	
Maschinen-seher	1907	—	1	4	18	21	21	23	12		
	1908	—	1	4	18	22	19	25	11		
	1909	—	1	4	18	22	18	26	11		
	1910	—	1	4	18	21	18	27	11		
	1911	—	1	5	17	20	18	28	11		
	1912	—	1	4	16	20	18	19	9	13	
Drucker	1907	4	8	12	18	14	13	19	12		
	1908	3	8	10	18	14	14	21	12		
	1909	4	9	11	18	13	13	20	12		
	1910	4	9	11	18	13	13	20	12		
	1911	4	8	11	17	13	14	20	13		
	1912	3	8	11	17	13	13	13	7	14	
Seher-lehrlinge	1907	5	14	18	24	15	10	10	4		
	1908	4	13	18	24	15	11	11	4		
	1909	5	14	18	24	14	10	11	4		
	1910	5	14	18	24	14	10	11	4		
	1911	5	15	18	23	13	11	11	4		
	1912	5	14	17	22	14	11	8	4	5	
Drucker-lehrlinge	1907	6	15	18	24	14	10	9	4		
	1908	6	17	17	22	14	10	10	4		
	1909	5	14	16	23	16	11	11	4		
	1910	5	13	16	24	15	12	11	4		
	1911	4	13	15	24	15	12	12	5		
	1912	4	14	16	22	15	12	8	4	5	

Aus vorstehender Übersicht ist nun mancherlei über die Bedeutung der verschiedenen Betriebsgrößen sowohl hinsichtlich der Beschäftigungsmöglichkeit für die Gehilfen wie auch bezüglich der Lehrlingsausbildung zu erkennen. Durchweg ist zunächst zu konstatieren, daß, obwohl die Kleinbetriebe (mit bis zu 10 beschäftigten Personen) 65 Proz. der Gesamtzahl aller Betriebe ausmachen, sie doch nur 12 Proz. der Handseher, 5 Proz. der Maschinen-

seher und 23 Proz. der Drucker beschäftigen; daß sich dagegen der prozentuale Anteil der Lehrlinge, die in diesen Kleinbetrieben ausgebildet werden, auf 37 für den Seher- und auf 34 für den Druckerberuf beziffern. Größere Schwankungen sind bezüglich der Handseher bei dieser Betriebsgrößengruppe nicht zu vermerken; auch die Zahl der beschäftigten Maschinen-seher und Drucker erweist sich in ihr ziemlich konstant. Das letztere gilt auch bezüglich der Seher-lehrlinge, während bei den Druckerlehrlingen wohl ein kleiner Rückgang nach dem Stande vom Jahre 1907 zu verzeichnen, andererseits aber auch von 1911 auf 1912 wieder eine Zunahme der Lehrlingsquote für den Druckerberuf zu beobachten ist. Bemerkenswert ist besonders die wesentlich höhere Anteilsquote der Drucker gegenüber den Sehern in dieser Kleinbetriebsgruppe, da von je 100 Druckern durchschnittlich 23 hierher fallen, während von den Sehern pro Sundert nur 13 in Frage kommen. Besonders deutlich zeigen sich aber bei den Kleinbetrieben die ungesunden Verhältnisse auf dem Gebiete der Lehrlingsfrage. Die kleinsten Zwergbetriebe bilden durchschnittlich verhältnismäßig vier- bis fünfmal mehr Seherlehrlinge aus, als sie nach der Zahl der von ihnen beschäftigten Sehergehilfen eigentlich sollten. Nicht viel besser ist es auch mit den Betrieben mit 3 bis 5 Personen; einem Prozentfasse von 4 Handsehern stehen in den letzten drei Jahren durchschnittlich 15 Proz. Seherlehrlinge gegenüber. In den Betrieben mit 6 bis 10 Personen ist das Verhältnis wie 8 zu 17, also das Verhältnis der Lehrlinge zu den Sehergehilfen wie 1 zu 2. Nicht ganz so kraß, aber in Ansehung der bekannten technischen Anzulänglichkeiten in den Kleinbetrieben sehr wenig erfreulich, liegen die analogen Verhältnisse bezüglich der Druckerlehrlinge, und zwar auffälligerweise weniger in den allerkleinsten als in den Kleinbetrieben mit 3—5 und 6—10 Personen. In den Betrieben mit „bis zu 2 Personen“ deckt sich das Verhältnis ungefähr, während bei den Betrieben mit 3—5 Personen einem Prozentfasse der Drucker von 8 ein solcher von 13 für die Druckerlehrlinge gegenübersteht und bei den Betrieben mit „6—10 Personen“ das Verhältnis wie 11 zu 16 ist.

Nehmen wir unter den gleichen Gesichtspunkten die sogenannten Mittelbetriebe (mit 11—25 und 26—50 Personen) unter die Lupe, so ergibt sich allenthalben ein günstigeres Bild. Von den Handsehern waren in diesen Betrieben im Durchschnitte der letzten drei Jahre 33, von den Maschinensehern 36 und von den Druckern etwa 30 Proz. beschäftigt. Bei den Betrieben „mit 11—25 Personen“ zeigt sich für alle drei Berufsgruppen ein kleiner Rückgang der Prozentziffer. Bezüglich der Lehrlinge ergeben sich einige beachtenswerte Verschiebungen. Bei den Seherlehrlingen berechnet sich hier der durchschnittliche Prozentfasse für die letzten drei Jahre auf 36, weist jedoch in den beiden letzten Jahren in beiden Untergruppen eine Abnahme auf, in der kleineren Gruppe mehr als in der größeren. Von je 100 Druckerlehrlingen sind in diesen Betriebsgrößen durchschnittlich 38 zu finden, wobei ein auffälliges Schwanken zwischen 1911 und 1912 in der kleineren Gruppe vielleicht als Ausnahmefall registriert werden kann, was jedoch erst im nächstjährigen Berichte möglich sein wird. Im ganzen ist von diesen Mittelbetrieben, die im Durchschnitte der letzten drei Jahre etwa 27 Proz. aller Betriebe ausmachen, zu sagen, daß

in ihnen etwa ein Drittel der Gehilfenschaft sowie ein etwas stärkeres Drittel der Lehrlinge beschäftigt ist; bezüglich eines ziffermäßigen gerechten Ausgleichs zwischen Gehilfen und Lehrlingen stehen also diese Betriebsgruppen in besserem Licht als die Kleinbetriebe.

Wesentlich verschieden davon sind jedoch die hier zur Erörterung stehenden statistischen Ergebnisse für die Großbetriebe, als welche wir alle Betriebe mit über 50 Personen gelten lassen wollen. Sie umfassen ihrer Zahl nach, wie wir schon im ersten Artikel gesehen haben, nur etwa 8 Proz. aller Betriebe, beschäftigten jedoch in den letzten drei Jahren (von 1910 bis 1912) der Reihe nach 53, 55 und 56 Proz. der Handseher, 56, 57 und 59 Proz. der Maschinen-seher und 45, 47 und 47 Proz. der Drucker, während von den Seherlehrlingen in der gleichen Periode 25, 26 und 28 Proz. und von den Druckerlehrlingen 27, 29 und 29 Proz. auf diese Großbetriebe entfielen. Es ist danach sowohl die Mehrheit der Hand- wie Maschinen-seher in den Großbetrieben beschäftigt, dagegen findet sich eine knappe Mehrheit der Drucker noch in den Klein- und Mittelbetrieben. Zu konstatieren ist ferner, daß die Zahl der Handseher besonders in den allergrößten Betrieben in den letzten drei Jahren in der Zunahme begriffen ist, nicht minder aber auch die der Maschinen-seher und Drucker. Seit 1907 steigerte sich der Prozentfasse der Handseher in den Betrieben mit über 300 Personen von 12 auf 15, also um 25 Proz. ihres Anteils im Jahre 1907; bei den Maschinensehern und Druckern ist die verhältnismäßige Steigerung in der gleichen Zeit etwas geringer, aber doch so, daß man auch bezüglich der letzteren sagen kann, der Zeitpunkt, wo auch die Mehrheit der Drucker in den Großbetrieben beschäftigt sein wird, ist schon in den allernächsten Jahren zu erwarten. Durchweg ist aber zu erkennen, daß sich die Vermehrung des Anteils der Gehilfenschaft in den Großbetrieben weniger auf Kosten der Kleinbetriebe als auf jene der Mittelbetriebe vollzieht. Bezüglich der Lehrlingsausbildung zeigt sich jedoch die Entwicklung in anderer Richtung. Es vermehrte sich der Anteil der Druckerlehrlinge in den Großbetrieben auf Kosten der Kleinbetriebe, während bei den Seherlehrlingen eine schwache Steigerung in den Großbetrieben mehr zu Lasten der Mittelbetriebe ging. Im allgemeinen wäre zu den stark voneinander abweichenden Verhältnissen zwischen Gehilfen- und Lehrlingszahl in den Groß- und Kleinbetrieben von sozialen wie technischen Gesichtspunkten aus noch gar manches zu sagen, denn unzweifelhaft zeigt sich darin der statistisch unwiderlegbare Nachweis eines Teils der Ursachen, die hinsichtlich der Arbeitslosigkeit vieler Gehilfen eine wesentliche Rolle spielen und nicht nur im Interesse der Gehilfenschaft, sondern auch in dem des gesamten Gewerbes beseitigt werden sollen und müssen. Außerdem zeigt sich in diesen statistischen Ergebnissen auch mit aller Deutlichkeit, aus wessen Sauf die Kleinbetriebe sowie ein Teil der kleineren Mittelbetriebe Riemen schneiden, um sich der zunehmenden Konkurrenz der größeren Mittelbetriebe und der Großbetriebe gegenüber behaupten zu können. Aber es würde den Rahmen dieser Artikel wesentlich überschreiten, wenn die vorliegenden statistischen Ergebnisse auch nach dieser Richtung kommentiert werden sollten. Wir begnügen uns daher mit diesen kurzen Sinweisen und hoffen, daß die hier verzeichneten

Resultate zu besserer Zeit und an geeigneterem Orte die ihnen zukommende Würdigung doch noch finden werden.

**Lohnstatistik.**

War aus den bisherigen Untersuchungen schon zu ersehen, daß auf dem Gebiete der Statistik von der Buchdruckerberufsgenossenschaft für eine jährlich fortlaufende genaue Feststellung der gewerblichen Entwicklung wesentliche Dienste geleistet werden, so trifft dies erfreulicherweise auch für die Lohnstatistik zu, wenn wir auch nicht verhehlen wollen, daß noch mancher Wunsch unsererseits unerfüllt bleibt, soweit z. B. eine Trennung nach regelmäßigem Wochenlohn und Überstundenentlohnung sowie eine weitergehende Spezialisierung nach Berufsgruppen und Altersklassen der Versicherten in Frage kommt. Da jedoch unser Wissen die Statistik der Buchdruckerberufsgenossenschaft heute schon weiter geht als in den meisten übrigen Berufsgruppen, so müssen wir einstweilen mit dem bis jetzt Gebotenen zufrieden sein. Vielleicht bringt es die weitere Entwicklung auf dem Gebiete der Unfallgefahren und das Problem der Berufskrankheiten in nicht allzu ferner Zeit von selbst mit sich, daß eine tiefergreifende Spezialisierung der Statistik in der von uns als wünschenswert betrachteten Richtung der Leistung der Berufsgenossenschaft ebenfalls als nützlich und zweckmäßig erscheint. Insbesondere nehmen wir an, daß eine Unterscheidung der regulären taglichen Arbeitszeit von der Überzeitarbeit für eine bessere Beurteilung der Unfallgefahren in einzelnen Berufsgruppen und Betriebsgrößen gute Dienste leisten würde und vielleicht manche irrige Auffassung nach dieser oder jener Richtung beseitigen und auch im Interesse der primären berufsgenossenschaftlichen Aufgaben liegen würde. Zweifellos könnten z. B. die auffälligen Lohnschwankungen zwischen einzelnen Sektionen, Berufsgruppen und Betriebsgrößen bei einer näheren Ermittlung der geleisteten Arbeitszeit viel besser zu verstehen sein als ohne diese. Diese Gedanken, die wir teilweise auch schon im vorigen Jahr und noch früher bei der gleichen Gelegenheit zum Ausdruck gebracht haben, glauben wir den nachfolgenden Einzeldarstellungen aus der berufsgenossenschaftlichen Lohnstatistik voranzustellen zu sollen, einmal, um vornehmlich die Gedanken des Lesers auf die Wichtigkeit dieser Materie zu konzentrieren, und zum andern, um gleichzeitig nicht übersehen zu lassen, daß bei der Beurteilung der diesbezüglichen Resultate einige wichtige Klauseln zu berücksichtigen sind. Die wichtigste ist vor allem die, daß es sich bei den Einzel- wie Gesamtlöhnen um die Entlohnung sowohl für reguläre Arbeitszeit wie auch für Überstunden handelt.

Unter Berücksichtigung dieses wichtigen Umstandes, daß in den nachstehend aufgeführten Gesamtwie Einzelsummen die Bezahlung für die ganze Arbeitszeit der Versicherten, also auch für Überstunden, enthalten ist, ergibt sich folgendes Bild. Insgesamt erhielten in der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft als Lohn durchschnittlich:

im Jahre	Versicherungspflichtige	pro Jahr M.	pro Woche M.
1911	166777	1174	22,40
1912	177016	1219	23,40

Ein Vergleich mit den Angaben aus früheren Jahren ist für die Gesamtheit der Versicherungspflichtigen nicht gut zu machen, weil in der berufsgenossenschaftlichen Statistik zwischen Versicherungspflichtigen und freiwillig Versicherten vor 1911 keine getrennten Angaben in der Lohnfrage gemacht wurden. Der prozentuale Steigerung von 6 Proz. in der Zahl der Versicherungspflichtigen von 1911 auf 1912 steht also auch eine solche um 5 Proz. in den Löhnen zur Seite. Daß die letztere nicht höher ist, obwohl doch für das Jahr 1912 der neue Buchdruckerarif in Frage kommt, ist nach einer diesbezüglichen Kommentierung in der „Zeitschrift“ darauf zurückzuführen, daß durch eine energisch durchgeführte Prüfung der Lohnbücher viele Zeilungsausdräger und -trägerinnen hinzugekommen sind, die durchschnittlich nur geringe Löhne erhalten.

Ein wesentlich andres und auch genaueres Bild ergibt sich jedoch aus einer Untersuchung der Löhne für die drei Hauptgruppen der gelernten Buchdrucker. Es bezug danach einschließlich Überstundenbezah-

**durchschnittliche Wochenlohn für Handseher, Maschinenseher und Drucker:**

	im Jahre	M.	gegen das Vorjahr + mehr - weniger	Proz.
Handseher	1907	30,40	-	-
	1908	30,50	+ 0,3	0,3
	1909	30,70	+ 0,6	0,6
	1910	29,60	- 3,0	- 3,0
	1911	29,80	+ 0,7	0,7
	1912	33,10	+ 10,6	10,6
Maschinen-seher	1907	38,40	-	-
	1908	38,50	+ 0,3	0,3
	1909	39,50	+ 2,9	2,9
	1910	37,50	- 5,3	- 5,3
	1911	38,70	+ 3,0	3,0
	1912	42,40	+ 9,7	9,7
Drucker	1907	30,20	-	-
	1908	32,90	+ 9,0	9,0
	1909	31,20	- 5,3	- 5,3
	1910	29,60	- 5,6	- 5,6
	1911	31,20	+ 5,6	5,6
	1912	33,90	+ 8,3	8,3

Unterstellen wir vorstehende Durchschnittswochenlöhne der drei Berufsgruppen einer näheren Betrachtung, so finden wir, daß im Durchschnitte der

letzten sechs Jahre der Lohn der Handseher hinter dem der Drucker um 2,6 und gegen jenen der Maschinenseher um 27,7 Proz. zurückstand. Der Unterschied in der Lohnhöhe zwischen Drucker und Handseher dürfte jedoch noch geringer sein, wenn wir in der Lage wären, für den ganzen Zeitraum die Löhne der Rotationsdrucker von jenen der übrigen Drucker zu trennen. Die berufsgenossenschaftliche Statistik ermöglicht dies nur für die beiden letzten Jahre. Da ergibt sich nun, daß der durchschnittliche Wochenlohn der Rotationsdrucker im Jahre 1911 40,90 M. und jener der übrigen Drucker 30,70 M., also immer noch 90 Pf. mehr als der der Handseher beträgt; für 1912 verändert sich aber das Bild insofern, als der durchschnittliche Wochenlohn für Rotationsdrucker 41,50 M. und jener der übrigen Drucker rund 33 M. beträgt. Es bleibt also hier auffälligerweise der Lohn der Drucker um einen geringen Betrag hinter dem der Handseher zurück. Deutlich zeigt sich auch bei vorstehender Zusammenstellung für die letzten sechs Jahre die wesentliche Lohnsteigerung für alle drei Berufsgruppen von 1911 auf 1912, d. h. die durch den neuen Lohnarif bedingte. Gegen das Jahr 1911 macht sie bei den Handsehern 10,6, bei den Maschinensehern 9,7 und bei den Druckern 8,3 Proz. aus. Markant hebt sich ferner für alle drei Berufsgruppen ein Rückgang der Lohnhöhe im Jahre 1910 hervor und für die Drucker noch im Jahre 1909.

Betrachten wir nun diese lohntatistischen Ergebnisse neben beruflichen auch noch nach territorialen Gesichtspunkten, indem wir den durchschnittlichen Wochenlohn der drei Berufsgruppen innerhalb der drei letzten Jahre für die einzelnen Sektionen des Bereichs der Buchdruckerberufsgenossenschaft feststellen, so ergibt sich, wenn wir der besseren Übersichtlichkeit halber nur mit vollen Reichsmark rechnen und dabei Teilbeträge bis 50 Pf. nach unten ab- und solche über 50 Pf. nach oben aufrunden, folgendes Bild:

Sektion	Durchschnittslohn in Mark für											
	Handseher			Maschinenseher			Drucker					
	1910	1911	1912	1910	1911	1912	1910	1911	1912	1910	1911	1912
Hannover	29	30	33	31	39	40	29	30	32			
Köln	30	30	33	39	40	43	29	29	29			
Frankfurt a.M.	29	29	32	35	39	43	29	29	29			
Stuttgart	30	30	32	38	38	40	30	30	33			
München	29	30	32	37	37	40	28	30	32			
Halle	27	27	30	35	35	37	28	29	30			
Leipzig	31	32	34	39	40	43	33	33	36			
Berlin	37	37	39	47	48	50	38	39	41			
Breslau	26	27	29	35	35	36	26	27	28			
Hamburg	33	33	35	43	43	44	33	34	36			
Stettin	27	26	29	34	35	38	25	27	30			
Posen	27	27	31	37	36	38	26	28	31			

**Zufriedene Autoren und Prinzipale**

Es ist nicht an dem; und wenn in dem ja so leicht zufriedenzustellenden Deutschland auch noch so oft und wehleidig behauptet wird, die Unzufriedenheit wäre epidemisch, zu einer wahren Volksseuche geworden.

Das Gerüde von der Begehrtheit der Masse ist zwar alt, erwiesen ist sie aber ebensovienig, wie für die Begehrtheit der unglücklichen Besitzenden, insonderheit der auf ihren einlamen Besitzungen verlaurennden armen Agrarier, positive Zeugenschaft anzuführen wäre.

Man hat ja erst in den letzten Tagen der Vorwoche wieder im Wallot-Bau vernehmen können, daß das Vorhandensein von 600000 Arbeitslosen in Deutschland und die Beschäftigung von 800000 ausländischen Arbeitern innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzspähle noch keinen Grund zur Unzufriedenheit abgibt. Die könnte erst hervorgerufen werden, wenn die „Faulenzermunterföhrung“ geschaffen (wofür die Interessenten das Wort Arbeitslosenversicherung erkunden haben) und diese das Deutsche Reich in seinen Grundfesten erschüttern würde.

Aber von solchen gefährlichen, den für alle gleich sorgsamem Staat schier revolutionierenden Möglichkeiten soll hier nicht gesprochen werden. Der Zustand der Zufriedenheit ist ja glücklicherweise erhalten geblieben. Gott sei Dank gibt es noch Verhältnisse, die von der zerbrechenden Unzufriedenheit noch gar nicht angegriffen sind. Die ein wenig zu schildern und zum nachahmenswerten Beispiele zu empfehlen, ist der Zweck dieser unschuldigen Abung.

War da vor einiger Zeit im „Kort.“ zu lesen, wie unzufrieden die Autoren mit den Sehern sind, wie diese „fortgeschrit und boshafterweise“ gelehrt und weniger erleuchteten Manuskriptistenschreibern die Freude an schriftstellernden Dasein verkleiden.

der Buchdrucker, der sich über feinesgleichen rechthaffen erbofte und den „Gel von Seher“ an die Adresse derjenigen dirigierte, die höchst ungerecht und aller Liebenswürdigkeit großer Geister bar sich auf das Entdecken von neuen Titulaturen für den geplagten, Hieroglyphen entziffernden Seher begabten. Es war nicht kannegeheernde Weisheit, wie dieser Gelehrte aus der Stadt mit dem appetitlichen Käse sich als zufriedener Autor vorstellte, sondern so etwas wie wohlverdiente Ehrenrettung der kreuzabtragen Typenfränger.

Zufriedenheit nicht nur mit den Sehern, sondern mit allen an der Herstellung eines medizinischen Werkes Beschäftigten hat auch vor einigen Wochen einen namhaften Berliner Gelehrten veranlaßt, dem ganzen Personal einer Druckerei einen Theaterabend mit beschließender Anfechtung zu geben. Jedenfalls sind also die zufriedenen Autoren noch nicht ausgefordert, was doch wohl noch andre denn unglückliche Rückschlüsse auf die von vielen wieder vermütheten Seher zuläßt.

Auch unter der Prinzipalfität ist nicht alles Gold, was gegen die Seher und die Gehilfen ausgemünzt wird. Wenn auch fast zu sagen wäre, daß die Unzufriedenheit mit dem Personale mit der wachsenden Größe der Betriebe und der zunehmenden Leistungsfähigkeit der Gehilfen steigt, so gibt es taffächlich noch zufriedene Prinzipale.

Früher muß diese Gattung allerdings zahlreicher gewesen sein, die Prinzipalfität war ja auch leichter zufrieden zu stellen. Es mußt in der Tat als ein Märchen aus alter Zeit an, fest man heute in dem 1745 von dem königl. preuhischen privilegiereten Universitätsbuchdrucker Christian Gottlob Künbel in Halle a. S. herausgegebenen und verfashten „Orthographischen Handbuch, oder: Anleitung zur gründlichen Kenntnis derjenigen Theile der Buchdruckerkunst, welche allen Schriftstellern, Buchhändlern, besonders aber denen Correctoren unentbehrlich sind“, was darin wortreich, aber ehrlich über den „Ruhm eines Schriftsehers“ gesagt wird.

Lassen wir den Wortlaut auf uns wirken, wie vor 168 Jahren ein Prinzipal seine Zufriedenheit mit den Sehern zum Ausdruck brachte und ihre vielfältigen Anforderungen zu befriedigende Tätigkeit anerkannte:

Der Seher trosset nicht auf seiner Gsteber Kraft; nur ein geschärfter Sinn ist seine Eigenschaft. Nie darf vor seinem Arm die Druckerpresse stören; er luehet seinen Ruhm bey Manuscript und Litfern. Sein Werk erfordert nicht viel Arbeit, Müß und Schweiß, und dennoch wird sein Kopf ihm öfters warm und heiß, wenn ihm das glück ge Glück ein Manuscript beschrebet, daraus er ratkund haum des Autors Sinn erfähret. Doch ist das Manuscript vollkommen, deutlich rein, wer kann dann fleißiger als ein Schrifseher sein?

Er lesset schnell drauf los, daß Ihr Euch wundern müßet, wenn ihr nicht seinen Griff und seinen Vortheil wißet; ein Comma, und noch mehr nimmt er sich in den Sinn; gefällig eist die Hand zu denen Frächern hin, und weiß so meisterlich die Litfern zu ergreifen, daß sich in kurzer Zeit so Wort als Zeilen häufen; Er schnellst und stichst drauf los, und zwar mit Vorbedacht; Er nimmt Orthographie, Distinction in Acht; und das die Correctur ihm weniger verwehle, durchseht und besser er gewüßert jede Zeile; Sa, über seine Pflicht, merkt er zu gleicher Zeit, auch auf das Manuscript und dessen Richtigkeit, und wo Zusammenhang und Ordnung außen bleiben, dahin wird er gewiß ein „Notabene“ schreiben.

Sein Sinn begnügt sich nicht bloß mit der Schrifseheren; er ist ein Criticus, er schließt und denkt dabey; er hilft ein kluges Buch durch seine Kunst vollenden, und weiß deselben Werth selbst richtig anzuwenden. Da nun ein kluges Buch den Wissenschaften nicht, den Aberglauben schwächt, Vermuth und Wahrheit schüßt; dem wissesten Barbar die Menschheit wieder giebet, so wird der Seher nie genug geschäft, geliebet.

Ihr Dichter dieser Zeit, schenkt ihm ein Feldensied; mach ihn Titanen gleich, vor die der Schaffen lieht; vielleicht gelingt es euch, ihn würdig zu erheben; vielleicht wird er euch selbst geneigt Gehöre geben. Nein,

In der vorstehenden Tabelle zeigen sich auffallende Unterschiede in der Höhe der Entlohnung in den einzelnen Sektionen. Im Osten Deutschlands bewegt sich die Bezahlung für alle drei Berufsgruppen erheblich unter dem Reichsdurchschnitt, desgleichen auch in den Sektionen Frankfurt a. M. und Halle. Doch darf man dabei nicht vergessen, daß diese geringere Entlohnung zu einem beträchtlichen Teil auf viel weniger Überzeitarbeit zurückzuführen werden kann. Merkwürdigerweise trifft in der Sektion Frankfurt a. M. z. B. für die Drucker die tarifliche Lohnerhöhung gar nicht in Erscheinung und in der Sektion Breslau, also Schlesien, geringer als in allen andern Sektionen. Ebenso charakteristisch ist es ferner, daß, wenn man die Sektionen Leipzig, Berlin, Hamburg und Stuttgart ausschaltet, eine Überholung der Druckerlöhne durch die Handfegerlöhne in mehreren Sektionen unverkennbar hervortritt.

Fassen wir nun zum Schluß noch die Lohnstatistik in Hinblick auf die verschiedenen Betriebsgrößen ins Auge. Es liegen hierfür ganz besonders umfangreiche Angaben auch für längere Zeit vor, so daß wir in der Lage sind, die Jahre 1907 bis 1912 für jede einzelne Betriebsgröße und für jede der bisher schon angeführten drei hauptsächlichsten Berufsgruppen miteinander in Vergleich zu stellen. In folgender Tabelle geschieht dies in der Weise, daß wir die einzelnen Durchschnittswochenlöhne nur in ganzen Reichsmark angeben, wobei Beträge bis zu 50 Pf. gestrichen und solche über 50 Pf. zu einer Mark aufgerundet sind:

Berufsgruppe	Jahr	Durchschnittlicher Wochenlohn für die in der ersten Spalte angeführten Berufsgruppen in Betrieben mit							
		bis 2	3 bis 5	6 bis 10	11 bis 25	26 bis 50	51 bis 100	101 bis 200	201 bis 300
Handfeger	1907	23	23	25	26	29	31	34	39
	1908	24	24	25	27	29	31	35	37
	1909	25	24	26	27	29	31	34	37
	1910	23	24	25	27	29	31	34	38
	1911	24	24	26	27	29	31	35	38
	1912	25	26	28	29	32	33	35	38
Maschinenfeger	1907	33	34	35	36	38	41	46	
	1908	34	33	35	37	39	41	45	
	1909	38	33	33	36	44	42	45	
	1910	32	33	34	37	39	42	46	
	1911	31	32	36	36	39	43	47	
	1912	32	35	38	40	42	45	47	
Drucker	1907	21	28	26	28	30	32	34	38
	1908	24	25	27	29	31	32	34	39
	1909	25	25	27	28	31	33	35	39
	1910	24	24	26	28	31	33	35	39
	1911	25	25	27	29	31	32	35	39
	1912	26	27	30	30	33	35	36	39

Je größer der Betrieb, desto höher die durchschnittliche Verdienstmöglichkeit nicht nur für die große Mehrheit der Gehilfenschaft, sondern auch für die einzelnen Gehilfen. Das ist die Lehre, die aus vorstehender Zusammenstellung mit aller Deutlichkeit hervorgeht und gar keines besonderen Kommentars mehr bedarf. Im jedoch in dieser Frage auch die letzten möglichen Zweifel zu beseitigen, wollen wir nachstehend noch eine konzentriertere Darstellung über die Verteilung der Gehilfenschaft auf die Klein-, Mittel- und Großbetriebe in Verbindung mit den Parallelergebnissen der Lohnstatistik für Handfeger, Maschinenfeger und Drucker geben.

**Verteilung und durchschnittlicher Wochenlohn der Handfeger, Maschinenfeger und Drucker in Klein-, Mittel- und Großbetrieben:**

Betriebsgruppe	Jahr	Anteil auf 100 Gehilfen der betreffenden Berufsgruppe und durchschnittlicher Wochenlohn					
		Handfeger		Maschinenfeger		Drucker	
		Anteil pro 100	Lohn Mk.	Anteil pro 100	Lohn Mk.	Anteil pro 100	Lohn Mk.
Kleinbetriebe (bis zu 10 Mitarbeitern)	1907	13	24	5	33	24	25
	1908	12	24	5	33	21	25
	1909	12	25	5	35	24	26
	1910	13	24	5	32	24	24
	1911	13	24	5	31	23	26
	1912	13	26	5	33	23	28
Mittelbetriebe (mit 11—50 Arbeitern)	1907	34	27	39	35	32	29
	1908	34	28	40	36	32	30
	1909	34	28	40	35	31	29
	1910	34	28	39	35	31	29
	1911	32	28	37	36	30	30
	1912	31	30	36	39	30	34
Großbetriebe (mit über 50 Arbeitern)	1907	53	34	56	41	44	35
	1908	54	34	55	41	47	35
	1909	54	34	55	43	45	36
	1910	53	34	56	42	45	36
	1911	55	34	58	43	47	35
	1912	56	38	59	45	47	37

Der Umfang der Beschäftigungsmöglichkeit blieb demnach in den Kleinbetrieben für die Handfeger und die Maschinenfeger ziemlich konstant, während das Prozentverhältnis der Drucker in ihnen etwas zurückging. Der Verdienst ist für die Gehilfenschaft in den Kleinbetrieben durchweg niedriger als in den Mittel- und Großbetrieben. In den Mittelbetrieben zeigt sich eine Verringerung der prozentualen Verteilung der Hand- und Maschinenfeger wie auch der Drucker, während durchweg die Verdienstmöglichkeit eine Steigerung aufweist. Der Rückgang der prozentualen Verteilung der Gehilfenschaft in den Mittelbetrieben findet in einer entsprechenden Zunahme in den Großbetrieben seine Erklärung, wie auch bezüglich des Lohnes hier eine erfreuliche Steigerung zu registrieren ist. Im all-

gemeinen erweisen sich nach dieser Statistik die Großbetriebe in Lohnfragen für die Gehilfenschaft als wesentlich günstiger. Und wenn wir noch die Ergebnisse der Lehrlingsstatistik heranziehen, so läßt sich mit Recht sagen, daß sich die Existenz vieler Mittelbetriebe und jene der Kleinbetriebe fast durchweg auf Kosten der materiellen Lage und Aussichten der Gehilfenschaft aufbaut. Daß diese Erscheinung zweifellos der Entwicklung der Technik sowie den gewerbetreibenden Bestrebungen auf dem Gebiete des Lohn- und des Preisstarifs alles andre eher denn günstig ist, wird sich wohl kaum bestreiten lassen. Nach dieser Richtung auch diesmal wieder größere Klarheit geschaffen zu haben, ist ein anerkennenswertes Verdienst der berufsgenossenschaftlichen Statistik. Es ist damit die Grundlage für eine gerechte Beurteilung der Licht- und Schattenseiten der verschiedenen Betriebsgrößen, der Lehrlingsfrage sowie der technischen Entwicklung und der sich daraus ergebenden wirtschaftlichen Lage für die Gehilfenschaft gegeben, die als Wegweiser für manche zukünftige Maßnahme auf dem Gebiete des Lohn- und Preisstarifs dienen könnte. Mit besonderer Klarheit geht aber aus unsern Darlegungen hervor, daß die Besitzer kleiner Druckereien gar keine Ursache haben, sich durch die lohntarifliche Entwicklung beschwert zu fühlen. Denn die Tatsache, daß ein großer Teil der Mittelbetriebe und die Großbetriebe allgemein in der Lehrlings- wie in der Lohnfrage für die Gehilfenschaft die besten Positionen aufweisen, befähigt in Ansehung des Umstandes, daß die große Mehrheit der Gehilfenschaft in den größeren Betrieben beschäftigt ist, nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die soziale und materielle Berechtigung der im Buchdruckgewerbe bodenständig gewordenen Tarifvertragspolitik.

□ □ □ □ Zeitschriftliches □ □ □ □

III.

Ein Abstand soll es gewesen sein, daß die Mitarbeit an der „Zeitschrift“ bis zu der großen Zeitwende von 1907/08 minimal war. Man hat auch später noch diese Klage gehört, obwohl Besserung konstatiert wurde. Uns dünkt, die Quantität könnte jetzt befriedigen. Es wird genug geschrieben! Aber wie es in jedem Sache Berufene und Stümper gibt, so zeigt sich das eklatant auch bei der Mitarbeiterkraft an der „Zeitschrift“. Mit der Qualität ist es hier gar nicht gut bestellt.

Nicht, daß wir der Meinung huldigen, ein in seiner Tendenz nicht zufordernder Artikel fange dadurch schon nichts. Wir schätzen die Meinungsfreiheit hoch und lassen dem gegenläufigen Standpunkt in weitem Maße sein Recht. Man kann auch aus den abweichenden Anschauungen

Ihnen Ruhm und Preis rührt den Schriftfeger nicht, weil jedes neue Buch von seiner Würde spricht. In jeglicher Column, die er aufs Bret geschoben, bleibt auch des Sehers Ruhm auf ewig aufgehoben.

Also sogar in artigen Verslein erklingt hier das Preislied der Zufriedenheit mit den jetzt angeblich so ohnhaltigen Gehern. Jener wohlmeinende, gerecht urteilende Prinzipal und Verleger hat sich damit selbst ein Denkmal gesetzt, an die späteren Autoren wie Buchdruckergesellen solchermaßen eine aus verklungener Zeit herüberweisende Mahnung richtend, die schöne Blume Zufriedenheit nicht in stürmendem Eifer zu zerretzen.

Aber den spitzigen „Zeitschrift“-Artikellisten mit den ach so stumpfen Federn zum Trost, die ein Wort der Zufriedenheit über die bösen Gehilfen fast als Verrat an den Prinzipalsinteressen betrachten und neuerdings sogar in dem durch Menschentaler langen Gebrauch Tradition gewordenen Worte „Maschinenfeger“ eine weitere Annäherung und Gewerbeschädigung erblicken, bringen Prinzipale heute noch Anerkennungen mit ihrem Personal öffentlich zum Ausdruck. Der für die Stabilisierung des Laubenschlags so begehrteste Prinzipal Dne., bekannt durch seinen Artikel über „Stamm- und Aushilfspersonal“ in der „Zeitschrift“, wird es zwar unbegreiflich finden, aber tatsächlich stand am 22. Juni in einem allen bayrischen Blatt zu lesen:

An unsere sehr verehrl. Leser! Der ab 1. Januar 1912 für fünf Jahre gültige, von den Prinzipalen und Gehilfen im Deutschen Buchdruckgewerbe vereinbarte Tarif steht gleich den früheren Tarifen für den Johannistag (zur Erinnerung an den Erfinder der Buchdruckerkunst Johannes Gutenberg) einen ganzen Feiertag vor. Prinzipale und Gehilfenschaft in . . . haben sich für heuer gleich andern Orten dahin geeinigt, Montag den 23. Juni als den tarifmäßigsten Feiertag zu bestimmen. Aus diesem Grunde muß die für übermorgen Montag fällige Nummer ausfallen. Wir geben uns der angenehmen Erwartung hin, daß unsere verehrl. Leser den

vielgeplagten Jüngern Gutenbergs diesen ihnen rechtmäßig zustehenden Feiertag gerne gönnen, wofür wir hingegen bestrebt sein werden, diesen Ausfall bei sich bietender Gelegenheit wieder auszugleichen.

Und so ähnlich haben wir schon manche verständige Auslassung gelesen, was zu der Annahme berechtigt, daß es außer den Predigern der Unzufriedenheit in den „Briefen an die Schriftsteller“ oder wo sonst diese gewerbetreibenden Tätigkeit in der „Zeitschrift“ ausgeübt wird, auch noch Prinzipale gibt, die leichter zufriedenzustellen sind. Sicherlich nicht zu ihrem geschäftlichen Nachteil!

Die Welt geht unter und der Himmel stürzt ein! Nun ist es durch den Vorkampf im österreichischen Buchdruckgewerbe offenbar geworden, welch hohe Meinung die dortige Prinzipalität von — den deutschen Gehilfen hat. Der nämlichen Arbeiterkraft, über die schier endlos sich die deutschen Prinzipalströme ergießen ob des Rückganges der Leistungen, mangelnder Leistungsfähigkeit überhaupt und schwindenden Verantwortungsgefühls im besondern.

Wer sie alle vernommen hat die Not und Pein, so an der Klagenauer der „Zeitschrift“ seit Jahr und Tag erkönt, den mußte Trübsal überkommen über die Schlechtigkeit der Gutenberglünger in deutschen Landen. Daher wird allüberall mit großen Augen gelesen werden, wie so ganz anders der Prinzipalvorsitzende des österreichischen Tarifamts jüngst bei den Tarifverhandlungen über die deutschen Gehilfen urteilte. Man höre, was der seiner Wohlfahrtlichkeit sich rühmende Herr Holzhausen an Zufriedenheit mit den deutschen Gehilfen äußerte:

Weiter haben wir in Deutschland ein ganz andres Arbeitsmaterial. Das soll kein Vorwurf gegen die österreichischen Arbeiter sein. In Deutschland ist diese Tatsache in dem dort herrschenden Staatsbewußtsein begründet, das auch die sozialdemokratischen Arbeiter umfaßt. Das Verantwortungsgefühl des einzelnen fehlt bei uns. Ich kenne die deutschen Verhältnisse sehr genau. Dieser Stolz des einzelnen Arbeiters, der ihn

erfüllt und eine ihm zugewiesene Arbeit in einer gewissen Zeit fertigmachen läßt, ist unglücklich. Der deutsche Arbeiter fehlt seine persönliche Ehre ganz darin ein, seiner Aufgabe gerecht zu werden. Dies fehlt bei uns. Was liegt in den sozialen, in den ethischen Zuständen. Bei uns geht es eben langsamer. Wird es nicht heute, so wird es morgen fertig. Das steckt im ganzen Volke.

Hat man Worte! Wenn die Wiener führenden Prinzipale die fernliegenden deutschen Verhältnisse so nahe sehen, die deutschen Gehilfen so gut kennen, ihre Lächerlichkeit so hoch bewerten — ist alles das den deutschen Prinzipalen entgangen, haben sie das Gegenteil geschaut, nur Schaffen wahrgenommen, wo die andern, die Fernstehenden strahlendes Licht sehen?

Wer hat nun recht — unsere oder die österreichischen Prinzipale? Sind die Artikelschreiber der „Zeitschrift“, vom Chefredakteur angefangen bis zu dem destruktiv gerichteten Herrn Schnürdreher und dem jugendlich-unberufenen Wuff, nicht einfach scheußlich desavouiert worden durch Herrn Holzhausen, den Führer der österreichischen Prinzipalität? Ist nicht der ganze Jahrgang 1913 des Prinzipalsorgans, der vollgeprofft ist mit diesen Klagenliedern Jeremia, dadurch Makulatur geworden?

Die Zufriedenheit unserer Prinzipale mit den Gehilfen scheint sich zu verbiegen, wie keusche Liebe sich profanen Blicken zu entziehen sucht. Von nun und jetzt an, wo Herr Holzhausen in feierlicher Stunde das betreffende Wort gesprochen, wenn auch in durchsichtiger Absicht, wird das aber anders sein. Prinzipalität und Gehilfenschaft sind von dem Banne des gegenseitigen Nichtverstehens und Meinendevorbetreibens erlöst. Die Unzufriedenheit wird zu einem unbekanntem Begriffe werden. Es wäre sträflich, noch von unzufriedenen Autoren und Prinzipalen zu sprechen.

Die Morgenröthe einer besseren Zeit steht herauf! Sonntags Ruhe lagert über unserm Gewerbe, das einer glückwünschenden Zukunft entgegengeht, und das alte süßenhaft Wort, daß es eine Lust ist, zu leben, wieder ein zeitwahres Beispiel finden läßt — — —

manches lernen. Deshalb schrieben wir ja im ersten Abschnitt schon, unsere Kollegen, die Leser der „Zeitschrift“ sind, sollten nicht glauben, es müßte jede unbenutzte Muschelung in der „Zeitschrift“ durch einen erneuten Stoß in die Luft von Gehilfenparier pariert werden. Im Bagatellen soll man keine geistigen Schlachten liefern.

Wie es zweifellos für uns ist, daß in der Gewerbeschäftigkeit auf beschlagene Prinzipale nicht das viele krause Zeug in der „Zeitschrift“ zusammenschreiben — in dem von □ stammenden Artikel (Nr. 96) wird ja gesagt, daß sehr viele mit Ämtern besetzt und überläßt sind —, so resultiert daraus, daß wir durchaus nicht die in großer Zahl hervortretenden Artikel und Artikelchen als der Weisheit letzten Schluß hinzunehmen brauchen. Gelegentlich oder erforderlichenfalls sofort kann schon bedeutet werden, daß hinter dem Berge auch noch Menschen wohnen. Das ist ja auch gefahren, und die Redaktion hat dafür gesorgt, daß die Polemiken des „Korr.“ bei einem Vergleich mit denen in der „Zeitschrift“ sehr wohl bestehen können.

Wenn dort aber der ungeschminkten Meinung zu einer besseren Ausdrucksmöglichkeit verholten werden soll, indem durch eine besondere Rubrik („Briefe an die Schriftleitung“) eine Plattform für jede mittelstimmige Seele geschaffen wurde, für die nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit als kaum einschränkender Vorbehalt gemacht wird, so kann man ja ermaßen, was das alles aufzulege gefördert wird. Indes sind auch die an andern Stellen untergebrachten Schmerzen vor jedem operativen Eingriffe der Redaktion bewahrt, so daß denn Dinge unterlaufen wie die in voriger Nummer entsprechende gewürdigten Stilblüten von dem Karlsruher Verband und der friedensfördernden Tätigkeit des Verbandsvorsitzenden in einer Vertrauensmännerversammlung alda.

Es ist eine förmliche Sucht in den Einsendungen an die „Zeitschrift“ wahrzunehmen, an der Gehilfenschaft herum zu würgeln und zu kritischen. Man ist im kleinen meistens groß, fast immer aber zeigt sich ziemliche oder totale Unkenntnis der Dinge. Sachen, die vor vielen Jahren schon auf ganz legale Weise zwischen den Beauftragten der Prinzipalität und Gehilfenschaft beschlossen und formgerecht zur Einführung gelangt sind, werden da manchmal als ein Übergriff der Gehilfen bezeichnet und illoyale Handlungsweise genannt. Einmal umschreibend, das andre Mal geradeheraus, ein drittes Mal unter Empfehlung von Repräsentanten.

In der Nr. 92 hat sich ein Einsender wiederum die Auskunftserteilung zum Thema erkoren. Wir haben schon in der „Frühjahrs“ (Nr. 43), als mehrere Artikelschreiber sich über diesen mageren Bissen hergemacht hatten, darauf hingewiesen, daß es sich hierbei um eine vom Tarifausschuß im Jahre 1908 getroffene Einrichtung handelt, deren Beschlussfassung sogar einstimmig erfolgte. Die diesmalige Einsendung darüber ist zwar weniger schroff gehalten, aber der betreffende Prinzipal sieht dennoch Gekneipen. Seine Befürchtung, daß den anfragenden Gehilfen wer weiß was für Auskünfte erteilt werden, ist hinfällig, denn eine nähere Orientierung über die Druckereiverhältnisse zu geben, ist den mit der Auskunftserteilung Beauftragten eine tatsächliche Unmöglichkeit. Wenn der Einsender nun vorschlägt, bei Gehilfenfragen in der Fachpresse auch Aufgabe der letzten Stellung zu verlangen, um dadurch die Gewähr zu haben, nur tüchtige Gehilfen zu bekommen, so ist das ein Trugschluss, weil unter ganz andern Druckereiverhältnissen auch eine gute Kraft entlaufen und scheitern kann. Im übrigen sollten die Prinzipale in dieser Frage nicht auf so hohem Rosse sitzen, es wird von ihnen bei Befragung bezüglicher Stellen gerade genug recherchiert. Ergänzungen des Personals im allgemeinen werden aber durch die Arbeitsnachweise bewerkstelligt, und daß selbst da das Stellenangebot gar manchmal eine wichtige Rolle spielt, kann im Ernste doch nicht bestritten werden. Im Glashause zu sitzen und mit Steinen zu werfen, ist leichtsinnig gehandelt.

Die Maschinenfessler von der vorgängigen Ausbildung und Tätigkeit als Handfessler zu befreien, ist der Zweck einer andern Einsendung. Der Tarifvorberatungsausschuß der Prinzipale soll auch hier den Stein der Weisen finden. Der Gedanke taucht nicht zum erstenmal in der „Zeitschrift“ auf. Wie wenig aber dieser Vorstoß zur Güte einleuchtet, hat die im Prinzipalsorgane selbst dagegen zu Wort gekommene Opposition gezeigt. Mit aller Entschiedenheit wurde da ausgeführt, wie notwendig als Voraussetzung zum brauchbaren Maschinenfessler die absolute Tüchtigkeit als Handfessler ist. Abgesehen davon, daß die Gehilfenschaft mit Zähnen und Nägeln das Prinzip, daß die Schmalmaschine dem gelerntem Buchdrucker vorbehalten bleiben muß, verteidigen würde, hat diese Frage für die Prinzipalität auch eine eminent geschäftliche Seite. Die Prinzipale müßten schlechte Rechner sein, wenn sie den Vorteil, den ein ordnungsgemäß ausgebildeter Handfessler hinsichtlich der Lieferung von brauchbarer Arbeit bietet, nicht sehen würden. Wenn es in der angerogenen Einsendung zum Schluß heißt, man könne doch nicht mit Gewalt die Ausnutzung moderner Erfindungen hintanhalten, so läßt sich dieser verlässige Satz wohl nur mit der aufsergewöhnlich hohen Temperatur im November erklären.

Was alles vorgekrämt wird von schreiblustigen Prinzipalen oder Prinzipalsanwälten, auf welche letztere von den häufig geradezu erfaunlichen Schreibübungen wohl das meiste zu buchen ist, davon zeugen gleich drei Einsendungen in zwei Nummern. Anscheinend ist man mit dem Latein, an der Gehilfenschaft zu deuteln und herumzutüfteln, nun zu Ende, denn sonst könnte wohl nicht über die Berechtigung des Wortes Maschinenmeister gestritten werden. Der kleine Befähigungsnachweis mit seiner Strafbestimmung über unberechtigte Führung des Meistertitels muß sogar dazu dienen, wieder einmal reformieren zu können. Vielleicht erleben wir, daß der Tarifvorberatungsausschuß 1916 auch mit dem schweren Geschick anrückt, daß es künftig nur noch Maschinenrucker geben soll. Der grimmige Wustmann ist ja tot! Daß nicht Stillsucht der Drucker den Begriff Maschinenmeister geschaffen hat, sondern, wie so vieles unter den Buchdruckern, durch Tradition auf uns überkommen ist, dafür scheint man keinen Sinn mehr zu haben. Hoffentlich nehmen unsere Druckerkollegen die ihnen so furchtbar drohende Degradierung mit dem nötigen Humor auf. Allerdings ist zwischen einem guten Einfall und platter Lächerlichkeit ein Unterschied: über Lächerlichkeiten kann man nicht lachen.

Es fuhr unlängst in der „Zeitschrift“ einem unbekanntem jemand heraus: Der Schuster solle bei seinem Zeissen bleiben und der Drucker das Schriftstellern unterlassen. „Die heute in Arbeiterkreisen herrschende Sucht, sich schriftstellerisch hervorzuheben“, wurde an einem Artikel eines Druckerkollegen in „Korr.“ gegen einige Bestimmungen über die Unfallverhütung an den Siegeldruckpressen demonstriert, worauf inzwischen der betreffende Artikelschreiber erwiderte (Nr. 141 „Korr.“). Man sei kein Freund scharfen Tons, aber gegenüber „solchen Verheerungen“ müsse einmal „ein rüchhaltiges offenes Wort“ gesprochen werden. Man denke: Die „Zeitschrift“ wimmelt förmlich von Verheerlichkeiten; zum Schriftstellern läßt sich da Sing und Kumz berufen und ist wohl aufgenommen. Die schriftstellernden Herrschaften sind obenrein von nimosonhastere Empfindlichkeit. Zürende Götter können nicht entrüsteter sein, wenn sich vor ihnen nicht alles im Staube beugt. Und da wird nun gegen einen Drucker gepökelst, daß es eine Art hat und diese ganze Berufsgruppe für geistig inferior erklärt! Das war einem Prinzipal aber doch zu viel. In der „Buchdruckerwoche“ stellte er seinem in Bauerischer Fraktur schreibenden Kollegen eine Zuschrift für seine Liebenswürdigkeiten folgendermaßen aus:

In Nr. 89 der „Zeitschrift“ findet sich ein Artikel unter dem Schlagwort: „Schuster bleib bei deinem Zeissen!“ Als Prinzipal, der selbst die Stelle eines Vertrauensmannes bei der Berufsgenossenschaft bekleidet, muß ich einen solchen Ton doch beklagen. Meiner Ansicht nach muß man das Gute nehmen, woher es kommt, auch von Gehilfenkreisen. Abzinsen muß ich als Fachmann dem Artikelschreiber A. F. in „Korr.“ recht geben, zudem ich mir, um sicher zu gehen, bei maßgeblichen Druckern, Fachlehrern und Monteuren überdies noch Rats erholt habe...

Auf alle Fälle vermeide man solche Ausfälle gegen unsere Gehilfen, die doch auch berufen sind, mitzuarbeiten im Sinne der Berufsgenossenschaft.

Das war brav gehandelt! Ein solcher Ausfall gegen einen Teil der Gehilfen ist wohl noch nicht dagewesen und eine solche Zurückweisung auch noch nicht.

Die „Zeitschrift“ zeigt also eine Entwicklung — nicht zuletzt durch die zahlreichere Mitarbeiterschaft —, die Kopf-schütteln erregen muß. Binnen kurzem vollendet das Prinzipalsorgan sein erstes Vierteljahrhundert. Wie gezeigt, dürfte aber gerade aus der letzten Periode Lorbeerzweige zum Ruhmeskranz nicht zusammenzuholen sein. Wenn aber aus Verkehrtheiten und Ungereimtheiten ein Sublimitätsstrauch zu winden wäre — es würde schon mehr ein Buschwerk abgeben!

Zuarbeiterverband im gleichen Augenblick, als die Regierung und die überwiegende Mehrheit der Parteien erklären, nicht zu können und nicht zu wollen, durch den Beschluß auf Einführung der Arbeitslosenunterstützung bewiesen, daß anerkannt große Schwierigkeiten, wie sie sich diesem Unterstützungsweig in den Bauberufen mit seinem Saisoncharakter entgegenstellen, doch zu überwinden sind, wenn man nur von der Notwendigkeit, handeln zu müssen, überzeugt ist. Auch die in Berlin und Leipzig an die Arbeitererschaft ergangenen Aufrufe zu einer Weichnachtsunterstützung für die Arbeitslosen sind ein bereitetes Zeugnis, daß sich immer ein Weg findet, wenn der Wille, etwas zu tun, vorhanden ist. Die Summen, die bereits im Augenblicke des Appells gezeichnet waren, offenbaren eine solche Tatbereitschaft, daß die Reichstagsmehrheit sich beschämt fühlen muß ob ihrer starren Negation in einer Frage, wo das vielerläumte soziale Verständnis einen ehrlichen Triumph hätte erringen können.

## II.

Wir werden die für den Gewerkschafter so schreidenden Reichstagsverhandlungen vom 5. und 6. sowie 11. Dezember und ferneren Tage einer zusammenfassenden Besprechung unterziehen. Es sind da äußerst markante Aussprüche zu vermerken, die in mehr als einer Beziehung wertvoll für die Arbeitererschaft sind. Denn die vorausgehende Verneinung in der einen wie die nicht-ausgesprochene Erklärung, irgend etwas gegen den Schrecken unserer Tage, den schlimmen Terrorismus, zu unternehmen, sind nicht ausschlaggebend, sondern die leitenden Motive und die bewegenden Gründe sind so sprechende Tatsachen, daß man sie dem eigentlichen Faktum überordnen kann.

Für diesmal sei nur noch in konzentrischer Form ein Resümee über die Arbeitslosenverhältnisse gegeben, dem eine detailliertere Behandlung folgen wird. Die Verhandlungen des Reichstags vom 5. und 6. Dezember über die von der sozialdemokratischen Partei ausgehende, auf eine reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung in erster Linie abzuleitende Interpellation in der Arbeitslosenfrage hat gezeigt, daß vorhanden gar keine Aussicht auf Bewirklichung dieses Erfordernisses vorhanden ist. Zwar ergaben die Debatten, daß über die schweren Folgen der Arbeitslosigkeit, über die Notwendigkeit einer Abhilfe oder doch wenigstens einer Milderung an sich kein Zweifel besteht. Die Regierung aber stellt einen allgemeinen Noffstand in Abrede und gab nur örtliche Schwierigkeiten zu, die ohne Eingreifen des Reichs behoben werden könnten. Ob der schon so oft empfohlene Ausbau der Arbeitsnachweise in wirksamer Weise den größten Härten abzuheben vernag, ist jedenfalls sehr kritisch. Die Gegner kamen mit allerlei, zum Teil schon oft gehörten und ebenso oft widerlegten Bedenken, z. B. daß schuldlose und verschuldete Arbeitslosigkeit schwer zu trennen sei, daß die Arbeitslosen begünstigt würde, daß die Gewerkschaften durch die Arbeitslosenversicherung eine Stärkung erfahren, daß die Saison-arbeiterfrage ungelöst bliebe usw. Die Regierung würde vielleicht doch noch einen etwas entgegenkommenderen Standpunkt bekehnd haben — sicher ist das keineswegs —, wenn die Mehrheit des Reichstags der Interpellation nicht so ablehnend gegenübergestanden hätte. Aber in diesen Kreisen fürchtet man vor allen Dingen die Kosten, zu denen man eventuell beizutreten müßte, und in zweiter, vielleicht auch in erster, die Stärkung der Gewerkschaften durch die gesetzliche Arbeitslosenversicherung. Das Gekneipen des Koalitionszwanges! Deshalb kommt man mit allerhand Palliativmitteln; selbst aber über solche wurden bestimmte Vorschläge von keiner Seite gemacht. Der Widerwille, für die Volkswohlfahrt sich einmal wirklich positiv zu betätigen, ist so groß, daß man lieber auf das Renommee verzichtet, in der praktischen Sozialpolitik die behauptete erste Stelle weiter einzunehmen.

Über der Stein ist trotzdem im Rollen. Soeben kommt aus München die Meldung, daß die bayrische Regierung einen Gesetzentwurf dem Landtage vorlegte, der den Gemeinden mit Versicherung der Arbeitslosen einen jährlichen Zuschuß von 75000 Mk. gewähren will. Das totale Verlagen der Reichsregierung und des Reichstags ermutigt wenigstens an diesem Beispiele zu der Hoffnung, daß auch hier verschiedene Wege nach Rom führen werden.

## Berücksichtigung oder Beilegung des Arbeitswilligenschuß — Arbeitslosenversicherung — Arbeitskonfliktes? □ □ □ □ □

Im Augenblick ist ein Situationsbild notwendiger als grundsätzliche Betrachtungen. Genau so wie mit der unzweifelhaft eine sehr ernste Zuspitzung annehmenden österreichischen Tarifbewegung. In beiden Fällen wird über die prinzipielle Seite noch diverges zu sagen sein.

Der Inhaltenteil der großen Tagespresse weiß noch immer zahlreiche Arztgehe auf. Je nach dem Orte resp. der verlangenden Krankenkasse ist auch die Zahl der gewünschten Ersatzkräfte bemessen. Bisweilen suchen ganze Kasernenverbände neue Ärzte; daß sie in einer solchen Zahl aufgetrieben werden könnten, ist ausgeschlossen.

In Leipzig hat am ersten Tage der verlaufenden Woche eine Konferenz des Leipziger Ärzteverbandes stattgefunden, die eine direkte Kampfanlage bedeuten würde, wenn man nicht wüßte, daß, wie auch in Sflerreich und in andern Fällen schon häufig bei Auspflerungen, zwischen Stellen eines Altimatums und Koschlagen doch noch ein Unterschied besteht. Der ärztliche Generalstab hat in seiner Leipziger Sitzung vom 7. Dezember keine volle Zornerschale über einen Erlass der aufständigen preußischen Minister vom 2. Dezember an die Oberverpflichtungsämter ausgegossen. In demselben wird der Leipziger tonangebenden Richtung allerdings gründlich das Konzept verborben. Die

**Arbeitswilligenschuß — Arbeits-**  
**losenversicherung □ □ □ □ □**

I.

Am 10. Dezember gab es im Reichstagsrat bei der Etablierung die ersten Erklärungen über den vielberufenen besseren Schutz der Arbeitswilligen. Sie werden an den folgenden Tagen Fortsetzung gefunden haben. Wenn bei Abschluß dieser Nummer auch noch nicht gesagt werden kann, mit welchem Bekanntheit die verschiedenen Parteien zu diesem modernen Vollschrift aufwarten, so ist doch schon festzustellen, daß für die falsche Arbeitswilligkeit, d. h. die Streikbrecherei, unsere Staatslenker die größere Schutzbedürftigkeit anerkennen, während sie, wie die Reichstagsverhandlungen vom 5. und 6. Dezember ergaben, für die wahrhaft Arbeitswilligen, das sind die Arbeitslosen, nichts übrig haben. Weder Geld noch guten Willen. Damit ist im wesentlichen bereits festgelegt, was wir in den Artikeln „Verständigungs- oder Desperadopolitik“ im voraus gesagt haben.

Demgemäß rangiert auch nicht die Arbeitslosenversicherung, sondern der Arbeitswilligenschuß an erster Stelle. Die Arbeitererschaft macht das in ihrer bekannten Unbotmäßigkeit allerdings wieder anders. Da hat nicht nur der

Krankenkassen können nicht zur Ausnahme eines bestimmten Arztesystems gezwungen werden. Ebenfalls ist die Anwendbarkeit des § 370 der Reichsversicherungsordnung gegeben, wenn die Ärzte den Abschluss individueller Verträge ablehnen. Dieser Paragraph ermächtigt die Oberversicherungsämter, den Krankenkassen bei Differenzen mit den Ärzten Vorleistungen an die Versicherter zum Zwecke der Honorierung von ärztlicher Hilfe zu gestatten. Das Oberversicherungsamt Köln z. B. hat bereits 62 Kassen erlaubt, einstweilen die baren Leistungen der Krankenkassen auf zwei Drittel des gesetzlichen Krankengeldes zu erhöhen. Der erwähnte preussische Ministerialerlass regelt auch sonst noch unter Bezugnahme auf den § 370 die Verpflichtungen der Kassen unter solchen außergewöhnlichen Umständen wie gegenwärtig. So darf die Ärzteorganisation nicht verlangen, als Vertragspartei bei Abschluss von Vereinbarungen mit den Kassen zu figurieren. Die Instanzen des Leipziger Verbandes — es waren 180 Funktionäre aus ganz Deutschland verammelt — haben als Antwort auf den ministeriellen Wassertrahl Abbruch sämtlicher örtlichen Verhandlungen beschlossen. Für Württemberg wurde eine Ausnahme zugestanden, da dort unter Mitwirkung der Regierung eine Einigung angebahnt oder bereits zustande gekommen ist. Die Leipziger Vertrauensmännertagung hat auch gleich einen Kriegsplan entworfen, der mit dem 1. Januar in Wirksamkeit zu treten hätte. Der Kampf soll sich nur gegen die Kassen, nicht gegen die Versicherer richten. Mit sogenannten Streikbrechern wird ebensowenig gearbeitet wie mit Hebammen, Krankenschwestern usw. Die Versicherer gelten als Privatpatienten, die zu den ortsüblichen Sätzen der Privatpraxis behandelt werden. Gegenüber dem „von der Reichsversicherungsordnung den Kassen gebotenen Kampfparagraphen 370“ sollen die Versicherungsämter gebeten werden, den Versicherern zu gestatten, daß ihre Kassenansprüche nach § 119 den Ärzten übertragen werden. Im Abrechnungsfalle soll von den Versicherern für die Krankenbehandlung ein Vorstoß gefordert werden.

Deffenungsgeschäft wird örtlich weiter verhandelt. In Bonn ist es auch in den letzten Tagen zu einer Verständigung gekommen. In Dresden, wo schon so viel am grünen Tische beratschlagt worden ist und auch die Regierung um eine Einigung recht bemüht war, sind ebenfalls wieder Verhandlungen im Gange. In Berlin hatte man sich schon Ende Oktober nach langwierigen Verhandlungen geeinigt. Die Ärzte glaubten aber durch die Eigenmächtigkeit ihres Vorsitzenden bei dieser Verständigung zu kurz gekommen und dann auch, wo draußen im Reich alles so „schön kriegerisch“ geklimmt, viel zu früh mit dem Beruhigungspulver eines vorzeitigen Friedensschlusses traktiert zu sein. Es gab bewegte Versammlungen. Weiter wurde eine neue Vereinigung innerhalb der allgemeinen Organisation gegründet und dieser Reformpartei schließlich, wenn auch wohl recht unsehrwillig, der offizielle Konsens erteilt. Zudem setzte es in der Presse gegenständig allerlei Lebenswürdigkeiten, noch in den „allessehten Tagen“. Aus dieser „andern Seite“ hat sich neuerseits die Allgemeine Krankenkassenliga der Stadt Berlin einer weiteren Gefährdung des so fragwürdigen Friedens vorbeugt, indem sie dem Verlangen nach Anstellung von 200 neuen Ärzten zum 1. Januar nachgab.

Durch die Reichsversicherungsordnung werden nunmehr auch die Dienstboten und alle landwirtschaftlichen Arbeiter in die Krankenkassen einbezogen. Es gab dagegen allerlei Widerstände, „herrschaftliche“ und andre. Auch im Reichstage wollten die ewig Rückständigen eine Hinauschiebung dieser Erweiterung. Der drohende Arztestreik mußte ihnen herhalten. Jedoch hat die Reichsregierung sich durch diese Möglichkeit nicht irritieren lassen, es bleibt bei dem 1. Januar als Einführungsdatum der neuen Bestimmungen über die Krankenversicherung in ihrem ganzen Umfange.

Ende November ging das Gerücht, es seien Einigungsverhandlungen zwischen den Krankenkassen und den Ärzten vor dem Reichsamte des Innern beabsichtigt. Dazu ist es jedoch nicht gekommen. Das Wasser war der Ärzteorganisation zu tief, die sich recht einigungsabgeneigt zeigte, was nach sicheren Verkaufbarungen von den Krankenkassen nicht zu sagen ist. Bei diesen scheint der Verband der Betriebskrankenkassen den Arztesforderungen am entschiedensten gegenüberzutreten. Jedenfalls muß aber nun von einer Zentralbehörde der letzte Versuch zu einer Einigung unternommen werden, die verschärfte Situation erfordert das.

In letzter Stunde kommt die Nachricht, sämtliche medizinische Fakultäten der Universitäten hätten sich in einer Eingabe an den Reichskanzler gewandt, eine Einigung zwischen den vor dem Kampfabbruch stehenden Parteien herbeizuführen. Man wird ja nun sehen, wo wirklich der Wille zum Frieden vorhanden ist und wo Kriegsverlangen herrscht.

### Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Wir sind nun in der Lage, einen Überblick über den Verlauf der Ausperrung unserer österreichischen Kollegen zu geben. Die Ausperrung ist nur teilweise und in den einzelnen Kronländern sehr verschieden durchgeführt worden: rund 50 Proz. der beschäftigten Gehilfen und Hilfsarbeiter wurden in ganz Österreich ausgeperrt. Dadurch wird auch bewiesen, daß etwa die Hälfte der Prinzipale den Wiener Scharfmachern die Gefolgschaft verweigerte. Die Lage in den einzelnen Kronlandsvereinen stellt sich folgendermaßen dar: In Böhmen haben drei Viertel der Prinzipale dem Auftrag der Wiener Leitung entsprochen und ausgeperrt. In der Bukowina wurden sämtliche Gehilfen ausgeperrt. In Dalmatien wurden sämtliche Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgeperrt. In Galizien hatten die Ausperrungsentscheidungen nur in Krakau Erfolg. In Krakau wurden drei Viertel der Gehilfen

ausgeperrt. Nur die Druckerei des „Naprzod“, die Vereins- und Universitätsdruckerei beteiligten sich an der Ausperrung nicht. In Kränruen wurden rund drei Viertel der Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgeperrt. Zum Teil sogar die Faktoren und Buchbinder, die an der Bewegung vollständig unschuldig sind. In Krakau wurden alle Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgeperrt. Man scheute auch davor nicht zurück, die Mitglieder des nationalen Hilfsarbeitervereins auszusperrten. In Kärntenlande wurden vier Fünftel der Gehilfen ausgeperrt. In Mähren wurden neun Zehntel der Gehilfen und ein geringer Teil der Hilfsarbeiter ausgeperrt. In Niederösterreich wurde ein Drittel der Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgeperrt. Auch die der Arbeiterpartei sehr nahe stehenden Prinzipale August Chwala, Julius Weil und Jakob Philipp sperrten aus. Besonders Chwala spielte vor Jahren noch in der Wiener Arbeiterbewegung eine große Rolle und heute regt sich dieser Mann, dem als Gehilfe der Lohn immer zu gering war, über die Begehrtheit der Gehilfen auf! In Oberösterreich wurden sechs Siebtel der Gehilfen ausgeperrt. Mit wenigen Ausnahmen wurden in Salzburg alle Gehilfen ausgeperrt. In Schleien wurden mit wenigen Ausnahmen alle Gehilfen und Hilfsarbeiter ausgeperrt. Die tschechische Druckerei in Troppau wollte sich der Ausperrung nicht anschließen; endlich gelang es dem deutsch-nationalen Herrn Heinz, die Tschechen auf seine Seite zu bringen. Steiermark macht eine rühmliche Ausnahme, in diesem Kronlande wurde kein Gehilfe ausgeperrt. Nur den beim Wiener Adreßbuch ausbittungsweise beschäftigten Gehilfen wurde gekündigt und ihnen der Lohn für die Kündigungsrück sofort ausgezahlt. In Tirol und Vorarlberg wurden mit wenigen Ausnahmen alle Gehilfen und die Mehrzahl der Hilfsarbeiter ausgeperrt.

Im Anschluß an eine kürzlich gebrachte Schilderung des Konfliktes im österreichischen Buchdruckgewerbe bemerkte die Wiener „Arbeiterzeitung“ folgendes:

Wir glauben es nicht, daß die Buchdruckereibesitzer allein, aus eigenem Antrieb ein so kühnes Spiel zu spielen wagen. Hinter den Scharfmachern im Buchdruckgewerbe stehen andre Mächte! Den Führern der großindustriellen Unternehmensverbände, den großen Herren der schweren Eisenindustrie, der Textilindustrie, der chemischen Industrie ist die Arbeiterorganisation der Buchdrucker längst ein Dorn im Auge; sie für Jahre zu schwächen, längst das Ziel ihrer Sehnsucht. An den Buchdruckern soll der ganzen Arbeiterklasse demonstriert werden, daß selbst die stärkste Organisation ohnmächtig ist gegen das Kapital! So hoffen die Scharfmacher, nicht nur unter den Buchdruckern, sondern in der ganzen Arbeiterklasse das Vertrauen zur Organisation, die zuverläßt auf die siegesthätige Kraft treuer Gemeinschaft zu erschüttern. Das ist der Grund, warum die Scharfmacher aller Industriezweige den Buchdruckereibesitzern zujubeln. Die Herausforderung gilt nicht den Buchdruckern allein, sondern der ganzen Arbeiterklasse. Man hat nun unter diesen Umständen nur dringend wünschenswert, daß bester Einsicht den Plan der Scharfmacher doch noch aufzuhalten machen möge!

**Dänemark.** Die Tarifkommission für den Kopenhagener Tarif hat nun ihre Arbeit beendet. Infolge der gespannten Verhältnisse, die zwischen den Arbeitgeber- und Arbeiterorganisationen seit einiger Zeit in Dänemark herrschen, und die beinahe zu einer Ausperrung Veranlassung gaben, hatten die meisten Kollegen bereits damit gerechnet, daß dem Abschluß eines neuen Buchdruckertarifs die größten Schwierigkeiten erwachsen würden. Bereits vor anderthalb Jahren begannen die Verhandlungen über einen neuen Tarif für die Zeitungs- und Maschinen-seher. Erst später schlossen sich die Verhandlungen über die Tarifabschnitte für die übrigen Branchen an. Der Tarifkommission gehören auf Gehilfenseite 21 Mitglieder an. Fünf Mitglieder wählte der Verbandsvorstand. Die bestehenden acht Sparten (einschließlich Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen, die dem Verbands gleichfalls angehören) delegierten ihre Vorsitzenden und je ein Mitglied. Diese große und allseitig zusammengesetzte Kommission beendete vorige Woche ihre Arbeit. Die Prinzipals- und die Arbeiterdelegierten entspehnen nun einstimmig den geschaffenen Tarifvorschlagen zur Annahme.

Es sollen hier kurz die Hauptpunkte des neuen Tarifs erwähnt werden. Im Laufe dieser Woche ist der neue Tarif in Versammlungen der einzelnen Branchen modifiziert worden, danach wird die Abstimmung darüber schriftlich in den Druckereien stattfinden. Die Dauer des neuen Tarifs ist auf sieben Jahre festgesetzt, und zwar vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1920; er kann ein halbes Jahr vor der Ablaufzeit gekündigt werden. Für Verlegung der Arbeitszeit erhalten alle Gruppen, mit Ausnahme der Rotationsdrucker und der Zeitungsstereotypen, einen Zuschlag, der in Prozenten auf den Minimallohn gerechnet und dem gewöhnlichen Wochenlohn zugelegt wird. Bis abends 10 Uhr wird ein Zuschlag gewährt von 5 Proz., bis 11 Uhr 10 Proz., bis 12 Uhr 15 Proz., bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr 20 Proz., bis 1 Uhr 25 Proz., und danach für jede halbe Stunde weitere 5 Proz., bis zu 50 Proz. — Werk- und Akzidenzseher: Sämtliche bestehenden Löhne bis zu 38 Kr. für Tagarbeit und 48 Kr. für Nachtarbeit werden vom 1. Januar um 2 Kr. erhöht. Das Minimum für Seher unter 21 Jahren beträgt 27 Kr., zwischen 21 und 24 Jahren 28 Kr. und über 24 Jahre 29 Kr. Die Minimallohne sind mit 3 Kr. erhöht worden. Der Tausendbuchstabenpreis wird um 3 Ore erhöht und am 1. Januar 1917 um weitere 2 Ore. Vom gleichen Zeitpunkt ab werden alle Löhne bis zu 40 Kr. für Tagarbeit um 1 Kr. erhöht. Die Entschädigungen für fremde Sprachen, schmales Format und Umbruch sind erhöht worden. Gemischter Satz wird wie folgt entschädigt: Für die ersten 50 Mischungen eines Bogens 3 Ore pro Stück, für

die nächsten 100 Mischungen 1 $\frac{1}{2}$  Ore pro Stück und für die folgenden 1/2 Ore pro Stück; bei 100 Zeilen folgend: die ersten 10 Mischungen 3 Ore pro Stück, die nächsten 20 1 $\frac{1}{2}$  Ore pro Stück und alle folgenden 1/2 Ore pro Stück. Bei einzelnen Zahlen, Buchstaben oder Zeichen gilt nur die Hälfte der angeführten Preise. Weiter sind verschiedene neue Bestimmungen getroffen, um den Mißbrauch der Stundenbezahlung zu verhindern. Die erstmalige Ablegung von Monotypesatz wird mit 10 Proz. entschädigt. Das Sehen und Ablegen von Monotypeschrift, die nicht glatt und regelmäßig ist, wird nach Aberkunft oder nach Zeit bezahlt. — Zeitungsseher: Zulage: 2 Kr. Minimallohn: 30 Kr. Vom 1. Januar 1917 für alle Löhne bis zu 40 Kr. 1 Kr. Zulage. Der Tausendpreis erhöht sich um 4 Ore und am 1. Januar 1917 um weitere 2 Ore und beträgt dann 51 Ore. — Maschinen-seher: Zulage: 2 Kr. Minimallohn: 36 Kr. Der Minimallohn für Nachtarbeit fällt weg und dafür tritt der Zuschlag für Arbeitszeitverlegung. Für eine Arbeitszeit bis 2 Uhr nachts ist danach ein Zuschlag von 12,60 Kr. zu bezahlen. Akkordarbeit ist nicht zulässig, doch sind ausführliche Entschädigungsbestimmungen geschaffen worden. Die Leistungen pro Stunde sollen betragen: an der Monotype Modell C: 6000 Buchstaben, Modell D: 6100, Monotype 6000, Monoline 5000, Typograph 4200. Für schmales Format wird entschädigt bei 47 Buchstaben in der Zeile 1 Proz., 46: 2, 45: 3, 44: 4, 43: 5, 42: 6, 41: 8, 40: 10, 39: 12, 38: 14, 37: 16, 36: 19, 35: 22, 34: 25, 33: 28, 32: 31, 31: 34, 30: 37, 29: 40, 28 Buchstaben in der Zeile 43 Proz. usw. Das Verbot der Arbeit nach 2 Uhr nachts ist aufgehoben, ebenso der freie Tag nach Aberberst Sonntagnachts, dagegen ist die Arbeitszeit bis 2 Uhr nachts auf 6 $\frac{1}{2}$  Stunden verkürzt worden. Die hohe Bezahlung für Überstunden und Arbeit an Feiertagen ist beibehalten worden. Die Arbeitszeit der als Sehermaschinenmischer beschäftigten Seher beträgt nachts 7 $\frac{1}{2}$  Stunden. Die Bezahlung für Überstunden und Feiertagsarbeit ist für diese die gleiche wie für Maschinen-seher. — Werk- und Akzidenzdrucker: Sämtliche Löhne bis zu 38 Kr. für Tagarbeit und 48 Kr. für Nachtarbeit werden um 2 Kr. erhöht, der Minimallohn um 3 Kr. auf 29 Kr. Am 1. Januar 1917 erhöhen sich alle Löhne bis zu 40 Kr. um 1 Kr. Die Bedienung von mehr als zwei Schnellpressen oder einer Schnellpresse und zwei Ziegelpressen oder vier Ziegelpressen ist nicht gestattet. Die Bedienung von zwei Schnellpressen bedingt eine Zulage von 7 Kr. wöchentlich; zwei Drucker, die gemeinsam drei Schnellpressen bedienen, erhalten jeder 5 Kr. extra; für Bedienung einer Schnell- und einer Ziegelpresse gibt es 2 Kr. extra, für eine Schnellpresse und zwei Ziegelpressen oder vier Ziegelpressen allein 4 Kr. extra. Für Bedienung einer Schnellpresse mit automatischem Inlegeapparat werden 2,50 Kr. extra bezahlt. Für vorübergehende Bedienung einer andern als seiner eignen Maschine erhält der Drucker 25 Ore pro Stunde. — Rotationsmaschinen: Zeitungsdrucker: Sämtliche Löhne bis zu 38 Kr. für Tagarbeit und 48 Kr. für Nachtarbeit erhöhen sich um 2 Kr. Das Minimum für Tagarbeit an Schnellpressen erhöht sich um 3 Kr. auf 29 Kr., für Rotationsdrucker um 2 Kr. auf 34 Kr. Am 1. Januar 1917 erhöhen sich alle Löhne bis zu 50 Kr. um 1 Kr. Bei Aufstellung von neuen komplizierteren Rotationsmaschinen wird auf Wunsch durch Verhandlung der beiderseitigen Organisationen nach vierstündiger Probezeit die Anzahl der an der Maschine zu beschäftigenden Drucker und Hilfsarbeiter festgesetzt. Wo die Verhältnisse einen Arbeiter zwingen, alle Tage im Jahre zu arbeiten, sind diesem 14 Tage Ferien zu gewähren. — Stereotypen- und Galvanoplastiker: Die Löhne bis zu 38 Kr. für Tag- und bis zu 48 Kr. für Nachtarbeit werden um 2 Kr. erhöht. Das Minimum für Tagarbeit wird um 3 Kr. erhöht. Vom 1. Januar 1917 erhöhen sich alle Löhne bis zu 50 Kr. um 1 Kr. Betreffs der neuen Bestimmungen ist zu erwähnen, daß man von den Verhörungen abgesehen und zu dem Hilfsarbeiterstufen übergegangen ist. Bis zu 3 Stereotypen kann 1 Hilfsarbeiter beschäftigt werden, bis zu 5: 2, bis zu 8: 3, bis zu 11: 4 und danach 1 Hilfsarbeiter für je 2 weitere Stereotypen. In Geschäften, wo bisher nur Stereotypen beschäftigt wurden, können die Verhältnisse nach dem neuen Tarife nur bei Stellenwahn reguliert werden. Hilfsarbeiter können Stereotypen werden. Als Hilfsarbeiter sind vorzugsweise dazu geeignete Seher, Drucker oder Schriftsetzer anzunehmen, wenn solche vom Gehilfenverbande nachgewiesen werden können. — Hilfsarbeiterinnen: Zulage: 1 Kr. am 1. Januar 1914 und 1 Kr. 1. Januar 1917. Überstundenbezahlung wie bei den gelernten Arbeitern, 50 Proz. die ersten vier Stunden, danach 100 Proz. — Hilfsarbeiter: Zulage: 1 Kr. Minimallohn für Arbeiter unter 21 Jahren 21 Kr., zwischen 21 und 24 Jahren 22 Kr., über 24 Jahre 23 Kr. Am 1. Januar 1917 erhöhen sich die Löhne um 1 Kr., Überstundenentschädigung wie bei gelernten Arbeitern. Die Lehrlingskalkulation unverändert beibehalten worden.

### □□□□ Korrespondenzen □□□□

**Braunschweig.** (Bezirksversammlung am 30. November.) Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte zunächst Vorsitzender Neuker alle erschienenen Kollegen und bedauerte, daß der Vorort wiederum nicht sehr zahlreich vertreten sei. Das Aufnahmegeruch eines Kollegen wurde im zukünftigen Sinn erledigt. Den arbeitslosen und invaliden Mitgliedern wurde zu Weihnachten eine Extrazulage bewilligt, ferner dem Arbeiterkameraden eine Beihilfe von 30 Mk. gewährt. Hierauf wurde in den Hauptpunkt der Tagesordnung, Vortrag des Kollegen Gülke (Berlin) über: „Alte und neue Aufgaben im Ver-

bande der Deutschen Buchdrucker", eingetreten. In seinen Ausführungen gab der Redner den Anwesenden ein überaus treffendes Bild von den das Buchdruckergewerbe betreffenden Fragen und die Stellungnahme des Verbandes dazu. Auch die Lehrlingsausbildung, der Gutenbergbund und die innerhalb und außerhalb des Gewerbes stehenden Scharfmacher fanden gebührende Würdigung. Die Überstundenfrage wurde vom Referenten eingehend erörtert und als ein schwieriges Problem, zugleich aber auch als Prüffeld der gewerkschaftlichen Schulung bezeichnet. Viele Kollegen ließen es aber noch an der nötigen Einsicht fehlen. Zum Schluss appellierte der Redner daran, daß die Kollegen befreit sein sollten, sich ferner viel mehr wie bisher mit den Interessen des Verbandes vertraut zu machen und sich als richtige Verbandsmitglieder zu betätigen. Lebhafter Beifall folgte den interessanten und lehrreichen Ausführungen, die auch in der nachfolgenden kurzen Diskussion Zustimmung fanden. Nachdem noch Kollege Reuter dem Referenten den Dank der Versammlung ausgesprochen, fand die von etwa 160 Mitgliedern beschulte Versammlung ihr Ende.

**L. Bezirk Gießen.** Am 12. November fand in Gießen im Saale des „Gewerkschaftshauses“ eine außerordentliche Versammlung statt, die auch von Delegierten auswärtiger Ortsvereine besucht war. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung das Referat unseres zweiten Verbandsvorsitzenden Graßmann über das Thema: „Welche Anforderungen an unsre Mitglieder stellt die augenblickliche gewerbliche Lage?“ Dieses zeitgemäße, in jeder Beziehung aktuelle Thema fand dankbare Zuhörer. Die sich anschließende kurze Diskussion bewegte sich ganz im Sinne des Referenten. In seinem Schlusswort unterstrich er nochmals die erhebenden Momente seines Vortrags und ermahnte die Kollegen, stets auf dem Dämme zu sein und ihr geistiges Rüstzeug zu stärken, damit sie getrost in die Zukunft schauen könnten. Mit Dankesworten des Vorsitzenden fand die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband ihr Ende. — Unsre diesjährige Herbstbezirksversammlung fand am 30. November im „Gewerkschaftshaus“ zu Gießen statt. Von etwa 180 Mitgliedern unsres Bezirks waren nur 89 anwesend, und zwar aus Gießen 56, Buzbach 3, Bad-Nauheim 5, Friedberg 11, Wehlar 10, Schöffen 1, Nidda 2 und Grünberg 1. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende der Ziegeler dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel und dem Kollegen Wilhelm Weis (Gießen) warm empfundene Nachrufe. Das Andenken an die Verstorbenen wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Erledigung des Geschäfts- und Kassensberichts wurde der Bericht der einzelnen Ortsvereine entgegengenommen. Aus Gießen wurde die weitere Aufstellung zweier Sechsmaschinen gemeldet, ohne daß Entlassungen erfolgten. Die Arbeitslosigkeit sei eine sehr günstige. Dagegen wurde von Bad-Nauheim berichtet, daß hier der Geschäftsgang ein recht kläuter sei. Auch soll der Wechsel sehr stark sein. Von Grünberg liefen Beschwerden ein, daß eine Firma geradezu von Maschinenfehlern überhäuft werde, und zwar: sollen Angebote darunter sein, die noch einige Mark unter dem Handlöhnerminimum ständen. In Wehlar fand der Lokalzuschlag glatt eingeführt, außer der Firma Fringard, die einige Schwierigkeiten machte. Aus den übrigen Orten wurde nichts Nennenswertes berichtet. Hierauf nahm Kollege Ruppel (Friedberg) das Wort zu seinem Vortrage: „Die sozialpolitische Entwicklung im Buchdruckergewerbe mit besonderer Berücksichtigung der Sechsmaschine.“ In einem außerordentlich sachlichen und mit reichem Materiale belegten Vortrag entledigte sich der Referent seiner Aufgabe aufs beste. Reicher Beifall belohnte seine Ausführungen. Eine Diskussion wurde nicht beliebt. In der sich anschließenden Vorstandswahl wurden die seitherigen Kollegen per Akklamation wiedergewählt. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde Schöffen bestimmt. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten schloß der Vorsitzende mit einem Hoch auf den Verband die Versammlung. — Am Nachmittag desselben Tages fand die Beerdigung des Kollegen Wilhelm Weis unter zahlreicher Beteiligung der Kollegen statt.

**Magdeburg.** Der Bezirk Magdeburg der Maschinenfehrvereingung Gau „An der Saale“ hielt am 30. November im „Diamantbräu“ seine Herbstversammlung ab, die zahlreich besucht war. Zu ihr waren auch die Kollegen vom Kassens eingeladen, um dieselbe immer wieder bemerkbar machenden Vorurteile der Handfeger gegenüber den Maschinenfehrern beseitigen zu helfen. Nachdem der Vorsitzende Winter die Versammlung mit einigen geschäftlichen Mitteilungen eröffnet und darauf aufmerksam gemacht hatte, daß im Sommer 1914 die Bezirke zusammen eine allgemeine Wanderversammlung zum Zwecke des Besuchs der Buchgewerbeausstellung in Leipzig mit der Leipziger Vereinigung abhalten würden, erklärte er das Wort dem zweiten Vorsitzenden der Zentralkommission, Kollegen Loder, zu seinem Vortrage: „Lehren der Zeit“. Einleitend warf der Redner einen Rückblick auf die Tarifeinführung. Er wies auf die damals einsetzende Opposition der Maschinenfehrer hin und bezeichnete es als eine beachtenswerte Disziplin im Verbands, daß sie sich trotz der Verschlechterungen bald mit dem neuen Tarif abfanden. Anders die Prinzipale; sie haben sich bis heute noch nicht beruhigt, ihre Tagungen in Breslau und Meß haben das deutlich bewiesen, wie auch die „Zeitschrift“ immer wieder diesbezügliche Artikel bringt. Nachdem er diese Artikel, besonders die Angriffe gegen die Maschinenfehrer, auf ihren wahren Wert zurückgeführt hatte, streifte er die technische Entwicklung im Gewerbe in der jüngsten Zeit. Auf das leider nicht allzu gute Verhältnis der Hand- und Maschinenfehrer eingehend, gab der Redner unumwunden zu, daß recht viele Sünden von den Maschinenfehrern begangen würden. Ein Beispiel dafür bieten die Inzerate in den Fachzeitschriften. Die Sparte sei jedoch eifrig bemüht, die Schäden zu bekämpfen, und

zwar mit Erfolg — ein Beispiel für deren fleißige und dem ganzen Gewerbe nützliche Arbeit. Den Handfehrern sei der Vorwurf zu machen, daß sie sich um die Maschine zu wenig kümmern und dadurch zu falschen Schlüssen kämen. Ein besseres gegenfeitiges Verhältnis müßte angestrebt werden. Notwendig sei ferner die technische Weiterbildung, die gewerkschaftliche Fortbildung und eifriges Studium des „Korr.“, der es in der letzten Zeit besonders verstanden hat, den Angriffen der Prinzipale gegenüber die rechten Worte zu finden. Mit der Aufforderung, wahre Kollegialität zu pflegen und einig zu sein, schloß der Vortragende seine trefflichen, lehrreichen und mit wohlbedientem, lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen. In der sich anschließenden kurzen Debatte gaben die einzelnen Redner ihr volles Einverständnis mit den Ausführungen kund. Beim „Technischen“ nahm Kollege Loder nochmals das Wort, um einige technische Neuerungen vorzuführen, die lebhaftem Interesse begegneten. Als Ort der nächsten Bezirksversammlung wurde wieder Magdeburg bestimmt. Nachdem der Vorsitzende den Wunsch ausgesprochen, daß die Versammlung als Frucht die Beseitigung der schädlichen Vorurteile zeitigen möge, und betont hatte, daß es sich die Maschinenfehrvereingung weiter stets angelegen sein lassen werde, in jeder Beziehung dazu beizutragen, schloß er die anregend verlaufene Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf den Verband. — Am Nachmittag vereinigten sich die Kollegen mit ihren Damen zu einem Tanzkränzchen (verbunden mit Klavier- und Vorträgen erster und humoristischer Art), das sie noch manche Stunde in alter Buchdruckerfröhlichkeit zusammenhielt.

**Bernigerode a. S.** Unsre letzte Versammlung in diesem Jahre war von 25 Kollegen besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung fand die Aufnahme eines neuangelernten Kollegen statt; damit ist unser gesamtlicher Nachwuchs dem Verbands zugeführt und sämtliche am Orte beschäftigten Kollegen gehören unsrer Organisation an. Unter „Geschäftlichen Mitteilungen“ erwähnte der Vorsitzende Kessel eine durch eine Reihe von Zeitungen gegangene Notiz (sie fand auch im „Korr.“ Aufnahme), die sich mit dem Konkurs der hiesigen Graphischen Kunstanstalt von R. Werthaler, vormals B. Angerklein, befaßt. Da in einigen dieser Blätter der Firma Schulkonkurrenz vorgeworfen wurde und letztere als Grund des Rückganges der Firma angegeben, sah sich Kollege Kessel veranlaßt, festzustellen, daß gerade das Gegenteil der Fall sei, indem das Geschäft schon seit längerer Zeit unter den billigen Preisen der Konkurrenz zu leiden hatte. Ferner gestellte der Vorsitzende den Antrag eines Stadteverordneten, dahingehend: „den städtischen Bericht in Zukunft durch einen städtischen Beamten auf der Schreibmaschine herstellen zu lassen“. Nach lebhafter Debatte, bei der die Verwunderung darüber zum Ausdruck kam, daß ein derartig vorinsultischer Antrag überhaupt diskutiert werden konnte, wurde beschlossen, durch eine Eingabe an den Stadtparadisevorsteher, Protest gegen ein derartiges Schandbürgerstückchen zu erheben. Des weitern forderte der Vorsitzende zum Anschluß an den hiesigen Konsumverein auf und machte eindringlich auf die Vorteile der „Volkswirtschaft“ aufmerksam. Darauf wurde die Abrechnung vom Stiftungsfeste gegeben. Bei dieser Gelegenheit sei den beiden hiesigen Firmen gedankt, die uns die Druckarbeiten in liebenswürdiger Weise gratis lieferten. Bei der Neuwahl des Vorstandes lehnte unser bisheriger Vorsitzender eine Wiederwahl aus stichhaltigen Gründen entschieden ab, an seiner Stelle wurde Kollege August Clemens gewählt. Kassierer und Schriftführer blieben auf ihren Posten. Zum Schluß bat der Vorsitzende die Mitglieder, seinem Nachfolger die Führung seines Amtes nach Kräften zu erleichtern und widmete dem vom Beruf abgehenden Kollegen R. Thomann einige Worte des Abschieds.

## Rundschau

**Statistik des Tarifamts der Deutschen Buchdrucker von 1912.** Die von vielen Gelehrten längst erwartete neue Statistik des Tarifamts ist soeben erschienen. Auf 35 Seiten Großquart wird durch sie ein getreues Spiegelbild der Arbeits-, Lohn- und Lehrlingsverhältnisse im deutschen Buchdruckergewerbe gegeben. Es ist die erste größere statistische Arbeit, die innerhalb der jetzigen Tarifperiode einen genauen Überblick über die Wirkung des neuen Tarifs und der Tarifgemeinschaft im allgemeinen ermöglicht. Im einzelnen erstreckt sich die Statistik auf Druckorte und Firmen, die darin beschäftigten Buchdrucker nebst Hilfsarbeitern und Lehrlingen, Druck- und Sechsmaschinen, Altersklassen der gelernten Gelehrten, Entlohnung einzelner Berufsgruppen nach Zeit- oder Altkordlohn, Arbeitszeit, Pausen und Lokalzuschläge. Alle diese Fragen finden eine sehr spezialisierte Darstellung und an geeigneten Punkten lehrreiche Gegenüberstellung zu den früheren Ergebnissen. Da wir uns eine eingehendere Besprechung dieser wertvollen tarifamtlichen Statistik für die gleich zu Anfang des nächsten Jahres (wovon uns ja nur noch wenige Wochen trennen) zum Abdruck kommende Jahresrevue vorbehalten, so sei an dieser Stelle nur darauf hingewiesen, daß diese Statistik für jeden deutschen Buchdrucker so wichtig ist, daß eigentlich jeder sie sich anschaffen müßte. Wer unsre gegenwärtigen tariflichen Verhältnisse ganz genau kennen lernen will, der findet in dieser Statistik den besten Gradmesser zu allem Für und Wider in den meisten gewerblichen, organisatorischen, materiellen und auch prinzipiellen Fragen, die für uns als Buchdrucker eine besondere Bedeutung haben. Der Preis dieser Statistik beträgt pro Exemplar einschließlich Porto 40 Pf. Sie ist durch das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, zu beziehen.

**Der Deutsche Buchdruckerverein und die buchgewerbliche Weltausstellung in Leipzig 1914.** Die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ veröffentlicht in ihrer Nr. 98 einen Aufruf an die deutschen Buchdruckerbesitzer zur Beschickung der buchgewerblichen Weltausstellung in Leipzig. Mit allem Nachdruck wird darauf hingewiesen, daß es für das deutsche Buchgewerbe bei dieser Weltausstellung einen hohen Einfluß zu verzeichnen gilt, daß alle Kräfte aufzubieten sind, um neben den hochentwickelten Buchgewerken des Auslandes nicht nur ebenbürtig dazustehen, sondern sie womöglich zu überbieten. Der Aufruf geht vom Hauptortsaale des Deutschen Buchdruckervereines aus und stellt unsern Willens die erste offizielle Publikation des Vereines in dieser Frage dar. Durch diese Kundgebung wird nun die hohe Bedeutung der Ausstellung für das deutsche Buchgewerbe auch von dieser Seite ins rechte Licht gerückt. Da zweifellos dieser Aufruf viele unsrer Leser interessieren wird, so geben wir ihn nachstehend unter Streichung seiner mehr allgemein gehaltenen Einleitung in der Hauptfächle wieder: „... Hierbei muß auch ein jeder Buchdruckerbesitzer mitwirken. Er wahrhaftig zugleich sein eigenes Interesse, denn wer nicht für seine Beteiligung an der Ausstellung sorgf, verläßt eine nicht wiederkehrende Gelegenheit, mit den Besten und Ersten seines Berufs für dessen würdige Vorführung einzutreten. Ausstellungsfähige Druckmaschinen kann eine jede Druckerei liefern, die mit der fortschreitenden Zeit Schrift hält. Es handelt sich auch nicht darum, lediglich sogenannt Ausstellungsparadeeffekte vorzuführen, sondern weit wichtiger ist, daß in der Kollektivausstellung die provinziell bedingten Eigentümlichkeiten der Druckmaschinenherstellung in die Erscheinung treten und so ein getreues Bild des gesamten Arbeitsgebietes des deutschen Buchdruckergewerbes erzielt wird. In der Absicht, seinen Mitgliedern die Erfüllung ihrer Ehrenpflicht gegen das Buchgewerbe bei dieser Ausstellung auch nach der materiellen Seite hin zu erleichtern, hat der Deutsche Buchdruckerverein es unternommen, sich an der Internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914 mit einer Kollektivausstellung des Deutschen Buchdruckervereines zu beteiligen, die allen seinen Mitgliedern offensteht. Die Kollektivausstellung soll vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, kreisweise organisiert werden, so daß die Aufmachung und Kosteneinteilung den Kreisen überlassen bleibt. Die ausstellenden Kreise und Firmen können Arbeiten aus allen Zweigen ihres Betriebes zur Ausstellung bringen, also neben Buchdruckerarbeiten aller Art auch Steindruck, Offset-Druck, Kupferdruck usw. Als leitender Grundmaß steht allen andern voran der, etwas wirklich Gediegenes aufstunde zu bringen. Notwendig ist aber die möglichst vollständige Beteiligung unsrer Mitglieder, und zu dieser fordern wir hierdurch dringlich auf, zumal die Kosten durch die Mitwirkung des Deutschen Buchdruckervereines erheblich verringert werden. Die Leipziger buchgewerbliche Weltausstellung wird Millionen von Besuchern aus allen Kulturstaaten herbeiziehen, welche die Erinnerung an diesen Glanzpunkt geistigen und technischen Könnens in irgendeiner Form mit nach Hause nehmen. Jedem Aussteller eröffnet sich somit nicht nur die begründete Aussicht, nicht der Vergessenheit anheimzufallen, sondern es bleibt ihm auch für alle Zeit das erhabende Bewußtsein, zum Gelingen der buchgewerblichen Weltausstellung und zur Förderung des Ansehens des deutschen Buchdruckergewerbes das Seine beigetragen zu haben.“

**Freiwilliger Tod.** Der ehemalige Buchdruckereibesitzer und Verleger des „Waldes Tagelattes“, Emil Vossen, hat sich dieser Tage im Verwalter Schlaflocheit ertränkt. Geschäftliche Schwierigkeiten sollen die Ursachen des Selbstmordes sein.

**Leistungsfrage zur Pflege technischer Bestrebungen.** Eine durchgreifende Regelung der Aufgaben auf dem Gebiete gewerkschaftlich-sachtechnischer Fortbildung hat der Hauptvorstand des Verbandes der Lithographen und Steindrucker unter vorstehender Signatur als Arbeitsprogramm der in dem genannten Verbands bestehenden technischen Zentralkommission in Nr. 49 der „Graphischen Presse“ bekanntgegeben. Da mancher Teil der Leistungsfrage zweifellos auch für die technischen Aufgaben in unserm Organisationsbereich als Beispiel dienen kann, so drücken wir sie nachstehend, wie sie der Hauptvorstand der Lithographen und Steindrucker als zweckmäßig für seine speziellen Ziele und Wege erkannt hat, ab. Diese „Leistungsfrage zur Pflege technischer Bestrebungen“ lautet: „Zweck: Der Einsetzung der technischen Zentrale liegt der Gedanke zugrunde, den Kollegen zu tieferer Kenntnis der Fortschritte und Neuerungen in der Technik unsrer vielseitigen Berufe zu verhelfen. Aufgabe: Die technische Zentrale hat die Aufgabe, nach und nach möglichst alle Herstellungs- und Druckverfahren durch Sammlungen geeigneten Anschauungsmaterials darzustellen, allen Neuerungen besonders aufmerksam zu folgen und mit Abhandlungen in Vortragsform der Gesamtkollegenschaft zugänglich zu machen. Nutzen: Bei intensiver Bestrebung der Kollegen auf diesem Gebiete wird unfaßbares Wissen verbreitet und dadurch größere Widerstandsfähigkeit im Kampf ums Dasein erreicht. Es liegt deshalb im Selbstinteresse des einzelnen, durch Teilnahme sein Können zu bereichern. Ausgestaltung: Um dieses hohe Ziel zu erreichen, obliegt allen Mitgliedern des Verbandes, am Aufbau der Sammlungen der Zentrale tatkräftig mitzuwirken. Durch Veranstaltung von Vorträgen und Ausstellungen sind die Sammlungen der technischen Zentrale weiten Kreisen von Berufsgenossen vorzuführen. Dadurch wird anregend und bildend gewirkt, zugleich auch das Interesse der Kollegenschaft an den schier zahllosen Arbeits- und Druckverfahren unsres Gewerbes belebt und gefördert. Die Aufmachung und Ordnung des Anschauungsmaterials wird nach einheitlichen Gesichtspunkten erfolgen. Die Drucke werden

systematisch geordnet, auf Unterlagen 100 : 68 cm beschriftet und mit den nötigen Notizen versehen. Mitarbeit: Wie schon erwähnt, sind die Aufgaben der technischen Zentrale nicht leicht; sie können nur erfüllt werden, wenn uns angestrebte Mitarbeit aller Kollegen sicher ist. Diese Mitarbeit muß schon bei Anlage der Bestände der technischen Zentrale einsehen und auch weiterhin in den Mitgliedschaften und von allen Mitgliedern durch ständiges Sammeln von Anschauungsmaterial befristet werden. Wir sind überzeugt, daß sich bei dieser für den größten Teil unserer Mitglieder neuartigen Tätigkeit mancherlei Schwierigkeiten einstellen werden. Diese zu überwinden darf keine Mühe verdrängen. Die technische Zentralkommission ist auch jederzeit bereit, mit Rat und Tat einzugreifen. Organisation: Die technische Zentrale ist Gutachter des Verbandes in allen technischen Angelegenheiten; ihr Wirkungskreis erstreckt sich über das ganze Verbandsgebiet. Die Gauvorkräfte sind die verantwortlichen Stützpunkte der Zentrale. Sie haben die Tätigkeit in den Mitgliedschaften anzuregen und zu fördern, wozu ihnen Sammlungen der technischen Zentrale zur Verfügung gestellt werden. Groben Mitgliedschaften ist die Gründung technischer Vereinigungen zu empfehlen, über deren Gestaltung weiteres Material und Anleitung gegeben wird. Pflichten: Sorgfältigste Behandlung der Sammlungen wird zur Pflicht gemacht. Versand- und sonstige Spenden tragen die Mitgliedschaften. Über den Ausgang und Inhalt der Besprechung einer Sammlung ist der Zentrale sofort Bericht zu erstatten. Wird das Ausstellungsmaterial an andre Mitgliedschaften weitergegeben, so ist der Bericht in das mitgehende Vortragsheft einzutragen und die Weiterleitung des Materials durch Karte der technischen Zentrale anzuzeigen. Wünschen die Gauvorkräfte Material zu Wandervorträgen, so ist der Zentrale Mitteilung zu machen, an welchen Tagen die Sammlungen in den einzelnen Mitgliedschaften sind. In der Regel kann den Gauvorkräften das Material nicht länger als einen Monat zur Verfügung gestellt werden.

**Schlechte Handschriften.** Daß die schlechten und unleserlichen Handschriften nicht nur den Buchdruckern zu schaffen machen, beweist eine Sitzung des Magistrats zu Nürnberg, in welcher der Vorsitzende rügte, daß die Handschrift der städtischen Beamten keineswegs besser werde und man oft in die Lage käme, Unleserliche nicht enträtseln zu können. Der Magistratsvorsitzende gab dann die Schrift eines Assistenten bekannt, bemerkte, daß dieser am allerwenigsten Ursache habe, sich so etwas zu erlauben und zeigte, daß die Ausläufer der Buchstaben eines Wortes in das andre hineingingen. Dann wurde den Beamten eingeschärft, sich einer besseren Handschrift zu befleißigen, andernfalls ihre Beförderung davon abhängig gemacht würde.

**Verhinderung der Arbeiterlehre bei den Krankenkassenwahlen in Karlsruhe.** Am 15. Dezember finden in Karlsruhe die Wahlen zur Ortskrankenkasse statt. Der voll freien Gewerkschaften angehörende Liste besteht aus einer Liste eines „Auslasses für soziale Angelegenheiten“ gegenüber. Hinter diesem Ausschusse verbergen sich hauptsächlich die Christlichen sowie eine Anzahl kleiner und kleinster Arbeiterverbände. Welche Wünsche über die Ehre organisierter Arbeiter in diesem Ausschusse herrschen müssen, sagt folgender Brief zeigen, den der Vorsitzende des Ausschusses, der christliche Arbeitersekretär Maier, an eine Anzahl Karlsruher Unternehmer geschickt hat. Maier schreibt:

**Euer Hochwohlgebornen!**

Am 15. Dezember finden hier die Wahlen zum Ausschusse der Allgemeinen Ortskrankenkasse statt, und zwar nach dem Proporzsystem. An der Wahl beteiligen sich auch die auf nationalen und staatsfreiem Boden stehenden Organisationen beider religiösen Bekenntnisse, soweit sie dem Ausschusse für soziale Angelegenheiten angeschlossen sind. Wir hoffen, dadurch die Macht der sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Krankenkasse zu brechen und auch der nichtsozialdemokratischen Arbeiterpartei eine ihrer Stärke entsprechende Vertretung in den Organen der Krankenkasse zu erringen, vorausgesetzt, daß uns die nötigen Geldmittel zur Betreibung einer intensiven Agitation zur Verfügung stehen.

Nun hat die kürzlich gefällige Gewerbegerichtswahl unsere Mittel fast ganz erschöpft. Wir richten daher an Euer Hochwohlgebornen die ergebenste Bitte, Sachdienliches wollen mit einem kleinen Beitrag unser Bestreben unterstützen. Wir nehmen an, daß auch Euer Hochwohlgebornen viel an einem Siege der nichtsozialdemokratischen Arbeiterpartei über die sozialdemokratische gelegen ist. Ein Vertrauensmann wird in den nächsten Tagen bei Euer Hochwohlgebornen mit einer Sammelliste vorsehen und bitten wir nochmals, denselben nicht leer ausgehen lassen zu wollen.

Für freundliche Gaben im voraus bestens dankend,  
zeichne  
Ausschuß für soziale Angelegenheiten  
Maier, Vorsitzender.

Würdeloser können sich wohl Arbeiter nicht mehr geben als es hier der Fall ist. Danach fragte diese Sorte Arbeitervertreter nicht, wie es ihnen denn möglich sein soll, in der Krankenkasse die Interessen der Versicherten gegenüber dem Unternehmer zu vertreten, gegenüber den Unternehmervertretern, mit deren Geld sie sich ihre Sitze „erobert“ haben. Aber um die ernstliche Vertretung von Arbeiterinteressen handelt es sich bei diesen Leuten eben gar nicht, sie wollen nur zur Macht und Herrschaft gelangen, um jeden Preis, selbst um den der eignen Ehr: Die Arbeiter haben alles daranzusetzen, daß die Vertretung ihrer Interessen nicht in die Hände solcher Unternehmerbündlinge gelangt.

□ □ □ □ □ Literarisches □ □ □ □ □

„Deutscher Buchdruckerkalender 1914.“ Elfter Jahrgang. Für die Mitglieder des Verbandes der Deutschen Buchdrucker. Herausgegeben vom Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften (Sitz Leipzig). 248 Seiten. In Leinwand gebunden 1 Mk. Als ständiger Begleiter auf den nicht immer ebenen Wegen des Berufslebens soll der Deutsche Buchdruckerkalender uns schnell und kurz über alle möglichen Fragen Rede und Antwort stehen; über Vergangenes, Gegenwärtiges und auch eine kurze Spanne Zukünftiges. Weit in die Vergangenheit greift der vorliegende Kalender insofern, als in diesem Jahr unseres Wissens zum ersten Male mit großem Fleiß ein Geschichtskalender für Buchdrucker ausgearbeitet wurde, der uns in kaleidoskopartiger Weise geschichtliche Ereignisse und wichtige Daten vor Augen führt. Aus Vergangenheit und Gegenwart wird es gelingen, die vielen Steinchen zu einem Mosaikbild untrer Berufsentwicklung zusammenzusetzen. Eine Reihe teils fährender, teils in der Praxis stehender Kollegen weise ich in dem Bestreben, auf den verschiedenen Spezialgebieten untrer Berufs in anschaulicher Weise den derzeitigen Stand der organisatorischen und technischen Entwicklung darzustellen. Unter der Rubrik „Gewerkschaftliches und Sozialpolitik“ wird uns zuerst ein Bild entrollt von der Tätigkeit des Verbandes der Deutschen Buchdrucker, belegt mit authentischem Materiale. Weitere Artikel beschäftigen sich mit der Tarifgemeinschaft, den Aufgaben in erster Zeit, der Arbeitslosenfürsorge, Berufsgenossenschaft, den Gewerkschaften sowie Wirtschaftsleben und Masse. Ein Streifzug in die Welt der Paragraphen bringt uns einiges über den Zivilprozeß, das Lohnbeschlagnahmengesetz und die Steuererlasse mit Steuerentlastungen der verschiedenen deutschen Vaterländer. Die allgemeine Monatschau ist eine Chronik der für uns wichtigsten Ereignisse des verfloffenen Jahres. Die technische Rundschau kann wiederum über große Fortschritte der Vereinigungen im Verbande der Deutschen Typographischen Gesellschaften berichten, ferner über alle Neuerfindungen auf den Gebieten der Schriftdruckerei, des Sechsmaschinenwesens, der Stereotypie und Galvanoplastik. Instruktive Artikel belehren über wissenschaftlichen und fremdsprachlichen Satz und über das Ausschreiben. In einer interessanten Klauderei unterhalten wir uns mit einem Kundigen darüber, wie das Schlagwort vom „Rückgang der Leistungen“ zumeist auf oberflächliche Kalkulation zurückzuführen ist. In dem Kapitel „Erstes und Weiteres“ erzählt ein Kollege seine Erinnerungen an August Bebel. Ein anderer Artikel würdigt die gewerkschaftliche Fachbildungsarbeit und gibt zugleich eine Übersicht über die fachtechnischen Organe der Gewerkschaften. Dem Ernst untrer Zeit angemessen geht durch das ganze Werkchen hindurch ein tiefster Grundton. Daß zum Schluß natürlich „auch der Sinn der Dinge in der Welt ist einheitlich“ kommt; ist es uns Buchdruckern selbstverständlich. Die etymologisch-humoristischen Untersuchungen über die Buchdruckerfachsprache, ferner Buchdruckers Neujahr, Eine Parabel, Rede- und Stilübungen sind Proben echten Buchdruckerhumors. Eine Anzahl Tafeln, Tabellen, Adressenverzeichnisse und andres mehr vervollständigen den Kalender noch. Die Ausstattung lag wieder in den Händen des Arbeitsausschusses des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften. Mit den einfachsten Mitteln, unter Bericht auf jede Effekthalerei, wurde hier ein in allen seinen Teilen wohlgeklungenes Werk geschaffen, auf das alle Beteiligten stolz sein können. Als Schrift wurde Bernhard-Antiqua verwendet, die durch schwingvolle Initialen angenehm belebt wird. Der Inkrustenteil ist von Anfang bis zu Ende mit gutem Geschmack durchgeführt. Bei den Zeichnungen der Symbole tragenden Blumenmänner auf den Titelseiten der einzelnen Kapitel dachte der Zeichner offenbar an das Lied: „Wir Männer in der Blute lind's“. Zu wünschen wäre ein zeitigeres Erscheinen des Kalenders; so kommt er allerdings gerade recht auf den Weihnachtstisch. Den Druck besorgte Radelli & Hille in Leipzig in bester Weise. Wir schätzen den Buchdruckerkalender als ein Buch von bleibendem Werte, das seine Mission mit dem Ablauf eines Jahres noch lange nicht erfüllt hat und das daher im Besitz eines jeden Kollegen sein mußte. B.

**Gestorben.**

In Augsburg am 5. Dezember der Seherinvalide Heinrich Hörler aus Wien, 61 Jahre alt — Gehirnschlag. In Berlin am 22. November der Drucker Fritz Fielich aus Magdeburg, 37 Jahre alt — Lungenwindstich; am 26. November der Seher Ernst Klingbeil aus Steglitz, 35 Jahre alt — Nervenleiden; am 27. November der Seher Hermann August Becker aus Trarbach, 63 Jahre alt — Gicht; am 1. Dezember der Seherinvalide Wilhelm Gerlich aus Breslau, 74 Jahre alt — Nierenentzündung; am 6. Dezember der Seherinvalide Hermann Kühnert aus Aßen a. D., 68 Jahre alt — Gehirnblutung. In Bocholtz am 5. Dezember der Seher Peter Müller aus Bauerbach in Baden, 21 Jahre alt. In Braunsberg am 5. Dezember der Buchdruckerinvalide Bruno Wegler, 45 Jahre alt. In Hannover am 5. Dezember der Drucker Friedrich Nordmann, 45 Jahre alt. In Leipzig am 3. Dezember der Druckerinvalide Karl Gebel aus Scheuditz, 71 Jahre alt — Schlaganfall. In Linden (Nah) am 2. Dezember der Buchdruckereibesther Eduard Beck, 68 Jahre alt. In Raumburg am 6. Dezember der Faktor Gustav Röhler aus Sildburghausen, 57 Jahre alt; an demselben

Tag der Seher Hermann Schrader aus Wolmirsdorf, 20 Jahre alt. In Überlingen am 3. Dezember der Redakteur Anton Bolch aus Hartheim (Amt Meßkirch), 40 Jahre alt. In Wien am 25. November der Seher Joseph Kofler, 58 Jahre alt.

**Briefkasten.**

W. D. in S.: Erhalten, hat doch aber Zeit bis zur nächsten Nummer; dann bestimmt. — Glückspilz; Beschleunigung; werden sehen, ob die in dieser Frage sehr divergierenden Anschauungen in den deutschen Gauen sich unter einem Hut bringen lassen und so Verwendung empfehlenswert erscheint. Es ist nämlich beim alten geblieben: Was dort für notwendig gehalten wird, sieht man anderswo als recht überflüssig an. — Nach Köln: „Kölnler Lokalanzeiger“ gelesen — Johann Pöhl, wie er lebt und lebt! Wird wohl dadurch wieder einige Sprossen der Professionsleiter erklommen haben. Das ist ja der Zweck der bundeschristlichen Übungen auch sonst. Wenn bei einer Betriebskrankenkassenwahl wie der der Firma Bachem mit solcher Leidenschaft und derartigen Mitteln schon gekämpft wird, dann ist manches zu verstehen. — Gr. in Salzaufen: Veruchen Sie es zunächst mit der Unterbringung der betreffenden Schriften in einem andern Regale. Des weitern sei Ihre Aufmerksamkeit auf die Zusammenfassung des benutzten Waschmittels gelenkt. — A. S. in Hannover: 1,10 Mk.

□ □ □ □ □ **Verbandsnachrichten** □ □ □ □ □

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 II.  
Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Bekanntmachung.**

Die verehrlichen Verbandsfunktionäre machen wir darauf aufmerksam, daß das Geschäftsjahr 1913 in den Gauen mit dem 27. Dezember 1913 abzuschließen ist und treten mit dem 28. Dezember 1913 die auf der Danziger Generalversammlung beschlossenen Veränderungen in den Unterabteilungen in vollem Umfang in Kraft. Wir empfehlen deshalb die neuen Beschlüsse dem eingehendsten Studium seitens der Funktionäre.

Berlin. Der Verbandsvorstand.

**Adressenveränderungen.**

Sannau: Schl. Vorsitzender: Bruno Schmidt, Ring 67; Kassierer: Fritz Dietrich, Parkstraße 14. Zeitz. (Maschinenmeisterklub.) Vorsitzender: Willi Feinrich, Goethestraße 13 III; Kassierer: Otto Schumann, Johannstraße 4.

**Zur Aufnahme gemeldet.**

(Einsendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelagerte Adresse.) In Elberfeld der Seher Wilhelm Kesse, geb. in Sagen (Weiff.) 1895, ausgl. in Elberfeld 1913; war noch nicht Mitglied. — Heinrich Marschall, Alfensstraße 25. In Elfterwerda der Schweizerdegen Artur Markert, geb. in Selenaui. Erzgeb. 1895, ausgl. in Frankenberg i. S. 1913; war noch nicht Mitglied. — In Halle a. S. der Seher Otto Bartels, geb. in Halle 1872, ausgl. dal. 1891; war schon Mitglied. — In Wittenberg a. S. der Schweizerdegen Artur Schenderlein, geb. in Berlin 1893, ausgl. in Niemegek (Bezirk Potsdam); war noch nicht Mitglied. — In Zeitz der Seher Johannes Klob, geb. in Jessen (Bezirk Halle) 1886, ausgl. dal. 1903; war noch nicht Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Al. Klausstraße 7 I. In Lützenhal der Seher Alfred Sasse, geb. in Jörbig 1894, ausgl. dal. 1912; war noch nicht Mitglied. — Fr. Feiß in Verden, Bremer Chaussee 52 B. In Oberfroha der Drucker Walter Beier, geb. in Oberfrohna bei Chemnitz 1895, ausgl. in Chemnitz 1913; war noch nicht Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Rewitzer Straße 8. In Osterhofen der Seher Hans Bösi, geb. in Gitting 1895, ausgl. in Weiskirchen 1912; war schon Mitglied. — In Otfoboren der Seher Ludwig Döbler, geb. in Grünbach 1896, ausgl. in Lindenberg 1913; war noch nicht Mitglied. — Joseph Feiß in München, Solzstraße 24 I. In Strahburg der Schweizerdegen Johann Burg, geb. in Trier 1892, ausgl. dal. 1910; war schon Mitglied. — Ernst Kallmich, Freiburger Gasse 3. In Warendorf die Seher 1. Reinhard Schabacker, geb. in Köhrda (Kreis Schwego) 1894, ausgl. in Bebra 1912; war noch nicht Mitglied; 2. Oskar Rusche, geb. in Graußen i. Thür. 1880, ausgl. dal. 1898; war schon Mitglied. — B. Meißner in Münster i. W., Sternstr. 23. Hauptverwaltung. Bericht vom Monat Oktober 1913. a) Auf der Reise: Abgenommen vom vorhergehenden Monate 710 Mitglieder, aus Kondition kamen 103, aus gegenseitigen Vereinen 237 (172 Verbands- und 65 gegenseitige Mitglieder, und zwar aus Belgien 1 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Dänemark 20 Verb.- und 6 gegenf. Mitgl., aus Frankreich 1 Verb.- und 4 gegenf. Mitgl., aus Luxemburg 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Norwegen 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., aus Österreich 130 Verb.- und 44 gegenf. Mitgl., aus Schweden 1 Verb.- und 3 gegenf. Mitgl., aus der Schweiz 15 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl., aus England 1 Verb.-Mitgl.), aus konditionslosem Aufnahmefalle kamen 135, krank waren 21, zusammen 1209 Mitglieder (1038 Verb.- und 171 gegenf. Mitglieder, hierunter 1 Belgier, 7 Dänen, 1 Franzose, 3 Kroaten, 3 Luxemburger, 84 Österreicher, 3 Schweden, 12 Schweizer und

57 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 1209 Mitglieder hatten vorher geleistet: 84 6-12 Beitr., 301 13-49 Beitr., 164 50-74 Beitr., 98 75-99 Beitr., 177 100-149 Beitr., 342 150-499 Beitr., 29 500-749 Beitr. und 14 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 245 Mitglieder, gingen an Schluffe des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 124 (46 Verb. = und 78 gegenl. Mitglieder, und zwar nach Dänemark 4 Verb. = und 3 gegenl. Mitgl., nach Frankreich 1 Verb. = und 3 gegenl. Mitgl., nach Holland 5 Verb. = und 1 gegenl. Mitgl., nach Luxemburg 2 gegenl. Mitgl., nach Österreich 33 Verb. = und 66 gegenl. Mitgl., nach Schweden 1 gegenl. Mitgl., nach der Schweiz 3 Verb. = und 2 gegenl. Mitgl.), bei Schluß des Berichtes verblieben konditionslos an Orte 463, krank wurden 7, ausgefuert 4, zum Militair 18, vom Beruf abgegangen 1, der Nachweis fehlte bei 25, auf der Reise verblieben 322, zusammen 1209 Mitglieder, und zwar 979 Seher, 2 Malch-Seher, 201 Drucker, 18 Vieher, 6 Stereotypenre, 2 Galvanoplastiker und 1 Korrekto. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleitungsverwaltung 18 Nichtbezugsberechtigta (darunter 3 Drucker) und 39 Ausgesteuerte (darunter 9 Drucker) auf der Reise. Es wurden vorausgabt: An 644 Mitglieder für 9630 Reisefrage (grüne Veg.) a 1 Mk. = 9630 Mk., an 565 Mitglieder für 8027 Reisefrage (weiße Veg.) a 1.50 Mk. = 12040.50 Mk., an Porio 18.45 Mk., an Remuneration 381.70 Mk., in Summa 22070.65 Mk., hiervon 18821.65 Mk. an Verbands- und 3249 Mk. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 4 Mk. an Belgier, 147 Mk. an Dänen, 16 Mk. an Franzosen, 78 Mk. an Kroaten, 84 Mk. an Luxemburger, 1598 Mk. an Österreicher, 71 Mk. an Schweden, 227 Mk. an Schweizer und 1024 Mk. an Ungarn. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1913 an 1209 Mitgl. 17657 Täge = 22070,65 Mk.  
1912 „ 1065 „ 15164 „ = 19336,30 „

mehr 1913 an 144 Mitgl. 2493 Täge = 2734,35 Mk.

b) Am Ort: Abgenommen vom vorhergehenden Monate 2547 Mitglieder, neu hinzugekommen 2144, zusammen 4691 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 1202 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 2531 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 494 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 464 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 2346 Mitglieder, gingen auf die Reise 120, wurden krank 27, ausgefuert 172 (wovon 106 mit 70 Tagen, 64 mit 140

Tagen und 2 mit 210 Unterfützungstagen), Unterfützung entgangen 2, zu einem andern Berufe gingen 14, zum Militair 258, selbständig wurde 1, ausgeschlossen wurde 1, in Haft genommen wurde 1, ins Ausland 1, im Bezuge der Unterfützung verblieben am Schluffe des Monats 1749 Mitglieder, zusammen 4691 Mitglieder, und zwar 3603 Seher, 901 Drucker, 105 Vieher, 55 Stereotypenre, 18 Galvanoplastiker und 9 Korrektoen. — Diese 4691 Mitglieder verließen sich auf die einzelnen Gawe wie folgt: Bayern 386 (darunter München 202, Nürnberg 60, Augsburg 19, Würzburg 14, Regensburg 12), Berlin 1053, Dresden 173 (darunter Stadt Dresden 149), Elbab-Lothringen 49 (darunter Straßburg 32), Erzgebirge-Bogland 103 (darunter Chemnitz 36), Frankfurt-Elfen 163 (darunter Frankfurt a. M. 101, Kassel 22), Hamburg-Altona 263, Hannover 168 (darunter Hannover 105, Braunschweig 31), Leipzig 438, Mecklenburg-Lübeck 49 (darunter Lübeck 17), Mittelrhein 131 (darunter Mainz und Mannheim je 20, Darmstadt 16, Wiesbaden 15, Saarbrücken 14), Nord- und Ostpreußen 83 (darunter Königsberg i. Pr. 26), Posen 36 (darunter Stadt Posen 20, Bromberg 12), Rheinland-Weiffalen 423 (darunter Köln 62, Düsseldorf 53, Essen 37, Bielefeld 30, Dortmund 20, Barmen, Elberfeld und Krefeld je 18, Bochum 16, Maaen 14, Duisburg 13), An der Saale 258 (darunter Magdeburg 87, Halle a. S. 46), Schlesien 226 (darunter Breslau 103, Liegnitz 16, Silesberg 15, Görlitz 14, Brieg 12), Schleswig-Holstein 68 (darunter Kiel 25, Flensburg 15), Westpreußen 49 (darunter Danzig 31), Württemberg 200 (darunter Stuttgart 142). Es wurden vorausgabt: An 1202 Mitglieder für 17163 Täge a 1.50 Mk. = 25744.50 Mk. und an 3489 Mitglieder für 59202 Täge a 1.75 Mk. = 103603.50 Mk., in Summa 129348 Mk. — Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahrs wurde Ortsunterfützung gezahlt:

1913 an 4691 Mitgl. 76365 Täge = 129348, — Mk.  
1912 „ 4344 „ 67557 „ = 119913,25 „

mehr 1913 an 347 Mitgl. 8808 Täge = 15434,75 Mk.

Die Ausgabe von 129348 Mk. verteilte sich auf die einzelnen Gawe wie folgt: Bayern 13719,75 Mk., Berlin 28936,75 Mk., Dresden 3870,25 Mk., Elbab-Lothringen 1403 Mk., Erzgebirge-Bogland 2407,75 Mk., Frankfurt-

Elfen 4652,25 Mk., Hamburg-Altona 8952,75 Mk., Hannover 4964,25 Mk., Leipzig 11839,25 Mk., Mecklenburg-Lübeck 1184,50 Mk., Mittelrhein 2914,50 Mk., Nordwest 2191,25 Mk., Oberrhein 1977 Mk., Oder 4034,50 Mk., Osterreich-Schüringen 2941 Mk., Ostpreußen 468,25 Mk., Posen 769,25 Mk., Rheinland-Weiffalen 10702 Mk., An der Saale 6907,50 Mk., Schlesien 5678,75 Mk., Schleswig-Holstein 1471,25 Mk., Westpreußen 1589 Mk. und Württemberg 5723,25 Mk.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Oktober

1913 an 5900 Mitgl. 94022 Täge = 151418,65 Mk.  
1912 „ 5409 „ 82721 „ = 133249,55 „

mehr 1913 an 491 Mitgl. 11301 Täge = 18169,10 Mk. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Täge (94022) sind daher 3033 Mitglieder (gegen 2668 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Oktober hindurch im Bezuge von Arbeitslosenunterfützung gewesen.

### Veranstaltungskalender.

- Bayreuth. Versammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Restaurant Burckhard, Magstraße 54.
- Berna (Muri). Generalversammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Bianfenice. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, bei B. David, Dodenhuden, Bahnhofstraße.
- Burgstädt. Generalversammlung Mittwoch, den 17. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.
- Gelsenkirchen. Versammlung Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, im Vereinslokal.
- Gießen. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.
- Magdeburg. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“, Große Storchstraße 7.
- Maschinenmeißergeneralversammlung Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Bodensteiner“, Breiter Weg 168 II.
- Offenbach a. M. Maschinenföhergeneralversammlung am Sonntag, den 14. Dezember, vormittags 10 Uhr, im Vereinslokal „Zur Starkeburg“, Große Marktstraße 43.
- Polsdam. Generalversammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Hausmann, Kaiser-Wilhelm-Straße 38.
- Saarbrücken. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „Löw“, Gerberstraße 24.
- Schleswig. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im Simmes Restaurant.
- Wiesbaden. Versammlung Montag, den 15. Dezember, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Wellhühlerstraße.
- Wismar. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, in der „Mühlhölle“.
- Wittenberg. Versammlung heute Sonnabend, den 13. Dezember, bei Freudenberg, Kurfürstentstraße.

Gut eingerichtete süddeutsche Gummitempelabrik mit sehr ausdehnungsähiger kleiner Geschäftsdruckerei sucht zum 1. Januar 1914 äußerst tüchtigen, selbständigen Akzidenzsetzer, möglichst Schweizerbelegen, als

### Teilhaber mit etwa 10000 Mk. Kapital

berufen. Die sich als technische Helfer eignen und zur Mitarbeit bereit sind, wollen ausführliche Angebote mit Bedingungen einreichen unter W. 823 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Stereotypeneinrichtung

### Schmelzherd, Trockenpresse

billig abzugeben. Gesl. Offerten unter Nr. 828 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

### Zurichter

mit längerer Praxis für dauernde Stellung gesucht. Geeignete Kraft wird höher ansehnlich als Monteur angestellt. Angebote mit Wohnort und Zeugnisabschriften zu richten unter Nr. 826 an die Geschäftsstelle d. Bl.

### Galvanoplastiker

erfle Kraft, welcher im Abdecken und Drüben firm, auch die Stereotypie vollständig beherrschl, sofort gesucht. Gehaltsansprüche und Zeugnisse erbeten an Schönwols & Mientinger, Dresden-N., Grüner Straße 27.

### Die Technik

#### der bunten Akzidenz

von Otto F. W. Krüger, Verlag von F. A. Brockhaus, Leipzig, III. Auflage, mit vielen bunten und einfarbigen Abbildungen. Preis gebunden 6 Mk., ist durch jede Buchhandlung zu beziehen und als Hilfsbuch für die Praxis des Setzers und Druckers

### das beste

#### Weihnachtsgeschenk

**Ausnahmeangebot bis Weihnachten**

5 verschiedene Gutenberg-Broschen, 2 verschled. Buchdruckerwappen-Broschen, feinste Emailleausführung mit Goldrand. Preis je 1 Mk., Porto 10 Pf. Graphische Verlagsanstalt, Halle a. S.

### Buchdruckerfenographenverein

#### Gabelsberger, Leipzig

Dienstag, den 16. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

### Verammlung

in Jahns Restaurant, Dresdner Straße 12 (Ecke Antonstraße). 1827

Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

## Monotypeseher

für C-Laster findet dauernde Kondition. Universitätsbuchdruckerei von Gustav Schade (Otto Francke), Bernau i. M., Kaiserstraße 64/65.

Neu!

# Hahniol

Patentamtlich eingetragen

## Moderne Eisen-u. Stahlputz-Pasta

Kratzt nicht wie Schmirgelpapier poliert schneller u. müheloser

Unentbehrlich für alle Druckerei-Maschinen

## Hält Fundamente u. Schliessplatten

eben und rostfrei.

Verhindert und entfernt Rostbildung.

Neu!

Chemische Fabrik O. Kossack Düsseldorf.

Neu!

## Unlere Schriften

Einfassungen, Messinglinien wie sämtliche Holzutensilien zeichnen sich durch Qualität und Preiswürdigkeit aus. Sie tun gut, vor jeder Bestellung von uns Offerte einzuholen!

SCHRIFTGIESSEREI

**BROTZ & GLOCK**  
FRANKFURT A.-M.-BOCKENHEIM

Patent-Broschüre über „Selbstanmeldung“ gratis v. Patent-A. Berbig, Hannover, Milsburgerdamm 77.

Zeilenmaß mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf. C. Fritz, Frankfurt am Main 3.



### Glaschristbaumjchmuck!

Verand direkt vom Fabrikanten! Daher gelangt ohne jegliche Verleuerung der von mir verandte Glasjchmuck in die Hände der Besteller. Verlangen Sie kostenlos meine neueste Preisliste der herrlichsten Neuheiten. Sortiment, sehr schön zusammengestellt, von 4 Mk. an franko per Nachnahme. Für Händler Ertragsformente von 10 Mk. an und höher. Hohe Rabattvergünstigung füge jeder Bestellung bei.

Max Heumann, Laucha (Sachsl.-Meiningen) 93.

Mitglied des Glasarbeiterverbandes.

## Kleine Druckereieinrichtungen

liefert zu kulanten Zahlungsbedingungen. Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

Gegen 1,70 Mk. in Briefmarken versende ich franko 150 verschiedene, wirklich künstlerische Reklamemarken G. Minn, Dresden-N., Zwidaauer Straße 109.

### Schriftföher Karl Sinze

aus Altem bei Hannover, wird dringend gebeten, seinen Eltern wegen wichtiger Mitteilungen sofort Nachricht über seinen jetzigen Aufenthalt zu geben. Die Herren Verbandsfunktionäre werden gebeten, Hingenannten auf diese Notiz hinzuweisen.

### Im Druckereikontor

Der Chef: Die Speischarte ist ja fantos, wer hat denn die geleht? Scherfaktör: Inßer zweiter Akzidenzsetzer: er hat sich das neue Vorlagewerk „Moderne Akzidenzen und Reklamadrucke mit Kompositionen“ von Joseph Heim, Wien 6 I., gekauft. (Preis 4,50 Mk.) Danach kann man jede Akzidenz in kurzer Zeit geschmackvoll und modern setzen.

Der Chef: Bestellen Sie das Werk auch für uns, aber noch heute. 1822

Gutenbergs- und Buchdruckerwappen-Vertrüge. Graphischer Anzeiger, Halle a. S.